Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 15. Oktober 1927 Nr. 42 72. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat.

Abonnements-Preise:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion und des S. L.-V.: a. Beckenhofstr. 31, Zürich 6. — Tel.: Hottingen 18.95

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4 Postscheck VIII 3737 — Telephon: Selnau 66.78

Inhalt:

Herbststück. — Alkohol und Erziehung. — Vogelleben im Herbst — Zur Revision des aarg. Schulgesetzes. — Kantonalkonferenz der Basellandschaftlichen Lehrerschaft. — Zentraler Lehrerfortbildungskurs u. Lehrertag im Kanton Bern. — Die kulturelle Aufbauarbeit Wiens auf dem Gebiet der Schule. — Zum Vortrag Glöckel. — Wie sag ich's meinem Kinde? — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Kursberichte. — Kurse. — Schweizer. Lehrerverein — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 15.

Primarschule Pratteln (Baselland)

Durch das Ableben des bisherigen Inhabers ist an der 3.—5. Klasse die Lehrstelle möglichst bald durch einen

Lehrer

wieder zu besetzen. 6052

Besoldung nach Gesetz (Grundgehalt plus Kompetenzen in baar Fr. 4800.—, Alterszulage nach zwei Dienstjahren definitiver Anstellung im Kanton je Fr. 300.— bis zum Höchstbetrage von Fr. 1800.—).

Bewerber sind freundlich ersucht, ihre Anmeldungen unter Beilage der Ausweise über Wahlfähigkeit, Bildungsgang, bisherige Tätigkeit, sowie eines Arztzeugnisses bis zum **29. Oktober 1927** dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn T. Sutter, Gemeinderat, einzusenden.

PRATTELN, den 14. Oktober 1927.

DIE SCHULPFLEGE.

BRISSAGO Pension Villa Motta

Idealer Ferienaufenthalt an prächt. Lage über dem Lago Maggiore. Eigener Park. Prima Küche und Keller. Traubenkur. Pensionspreis v. Fr. 6.50 b. 8.—. Verl. Sie Prosp. Tel. 34. 5026 **J. Späti-Wyser.**

Stellen-Ausschreiben

Die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich sucht für die st. gallischen Bezirke Sargans, Gaster und See einen tüchtigen und energischen

Inspektor

Garantiertes Einkommen, Taggelder, Fahrkosten. — Bewerber mit Organisationstalent und guten Beziehungen wollen ihre schriftlichen Angebote, begleitet von einer Lebensbeschreibung und von Zeugnisabschriften richten an die Generalagentur St. Gallen der Schweizer. Lebensversicherungs und Rentenanstalt, St. Gallen, Weberg. 8: Gebr. J. & P. Müller.

KLEINES BALOPTIKON-EPIDIASKOP

GANZ & Co. ZÜRICH

Spezialgeschäft für Projektion, Bahnhofstraße 40

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Ica-Epidiaskop
Fr. 526.—, Fr. 663.—

Janus-Epidiaskop
Fr. 378.—, Fr. 450.—, Fr. 615.—

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.—, Fr. 1275.— 3225/1

Ausführlicher Katalog No. 30 L gratis

Volkshochschule des Kantons Zürich

Wintersemester 1927/28

Beginn 31. Oktober

Anmeldungen *vom 10.—22. Oktober im Sekretariat der Volkshochschule (Zunfthaus zur Meise): Täglich 8-12 Uhr und 13-19 Uhr, Samstag nachmittags 13-18 Uhr.*

Programme *zu 10 Rappen können im Sekretariat bezogen werden.*

Anschlagestellen *in den Wartehallen der Städt. Straßenbahn.*

Auskunft *erteilt das Sekretariat.*

6043

Wandtafel-Lieferungen

Vierseitige Perfekt-Wandtafeln / Vierseitige Tip-Top
freistehend und an die Wand montiert

Musterzimmer an der Kantonalen Schulausstellung in Zürich 1927

Hunziker Söhne, Thalwil
Schulmöbelfabrik 4302 **Telephon 111**

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwochmittag in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Ferien! Wiederbeginn der Proben am 29. Oktober und Hauptversammlung zur Erledigung der Jahresgeschäfte.

Lehrerverein Zürich, Hauptverein. Die Papierfabrikation. Lichtbildervortrag und Demonstrationen von Herrn Adolf Wegmann, städt. Schulmaterialverwalter. Donnerstag, 27. Okt., abends 5—7 Uhr, im Vortragssaal d. Kunstgewerbemuseums, Zürich.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Wiederbeginn der Übungen Mittwoch, den 19. Oktober, abends 6¼ Uhr, in Pfäffikon. Knabenturnen III. Stufe.

Schulkapitel Hinwil. Beginn des Schriftkurses Mittwoch, 19. Oktober, vormittags punkt 9 Uhr, im Sekundarschulhaus in Rüti. Bleistift, Farbstifte, Tintenlumpen und kariertes Heft (4—5 mm) mitbringen. Kursleitung: P. v. Moos.

Lehrerturnverein des Bezirkes Bülach. Wiederbeginn der Übungen, Donnerstag, den 20. Okt., 5 Uhr, in Bülach.

Thurg. Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit und Schulreform. Generalversammlung Freitag, 21. Oktober, 1½ Uhr, im Seminar Kreuzlingen, Examensaal. Traktanden: Rundgang durch die Arbeitsräume und Besichtigung der ausgestellten Kursarbeiten. 2. Vortrag von A. Eberli, Kreuzlingen: Der Bodensee, Lektionsbeispiel für Gesamtunterricht mit Vorzeigung der einschlägigen Schülerarbeiten. 3. Jahresgeschäfte.

Bezirk Arlesheim. Turnübung II./III. Stufe Mittwoch, 19. Oktober, nachm. 3 Uhr, in Binningen.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung: Samstag, 22. Oktober, nachm. 2 Uhr, in Liestal. (Turnschuhe!)

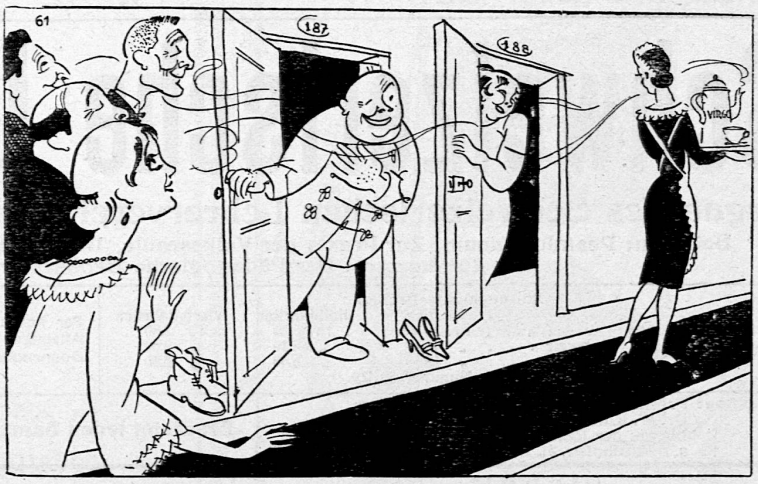
Baselland. „Turnkurs Liestal": Mittwoch, 19. Okt. nachm. 2 Uhr!

Baselland. Verein für Handarbeit und Schulreform. Jahresversammlung Mittwoch, den 19. Oktober, nachm. 2 Uhr, in der Gemeindestube Pratteln. Traktanden: 1. Eröffnungswort. 2. Einführungsreferat zur Wanderausstellung. Referent: Herr Dr. Ed. Preiswerk aus Basel. 3. Organisatorisches zur Wanderausstellung. 4. Jahresbericht und Jahresrechnung. 5. Statutenrevision. 6. Antrag betr. Materialdepot. 7. Wahlen. 8. Verschiedenes. Zur prompten Erledigung der Traktanden ist pünktliches Erscheinen notwendig.

3997

6000 2 kg Baslerleckerli Abschnitte franko **4.95** Biscuitsfabrik Wiedlisbach 17 Nachnahme

4328



Es öffnen sich die Türen schnell im vollbesetzten Sport-Hotel. Ein jeder zieht den Atem ein und sagt: „Ei, Virgo, das ist fein!"

VIRGO Kaffee-Surrogat-Mischung 500 gr. 1.50, SYKOS Kaffee-Zusatz 250 gr. 0.50, NAGO, Olten.

VIRGO

Lugano - Hotel Pension Minerva

Nähe Bahnhof, gänzlich renoviertes, behagliches Haus mit sorgfältiger Verpflegung. Ruhige Lage. Großer schattiger Park, prachtvolle Aussicht auf See und Berge. Garage.
4883 Neuer Besitzer: **J. Rießelmann-Alder.**

Gelegenheits-Harmoniums!

Folgende Vorführungs- oder Lagerinstrumente gebe ich zu bedeutend reduzierten Preisen ab:

1 Spiel,	4	Oktaven,	ohne	Register,	statt	Fr.	290.—	zu Fr.	230.—
1 „	5	„	„	„	„	„	380.—	„ „	300.—
1 „	5	„	9	„	„	„	450.—	„ „	360.—
2 „	5	„	12	„	„	„	680.—	„ „	540.—
3 „	5	„	14	„	„	„	900.—	„ „	720.—
5 „	5	„	19	„	„	„	1525.—	„ „	1225.—

Es sind alles prächtige Instrumente erstklassiger Marken, wie neu! Mit Garantie! Man schreibe sofort.

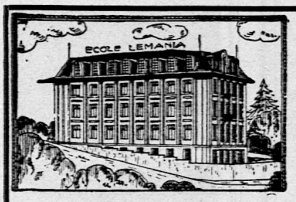
Emil Ruh, Musikverlag, Adliswil b. Zürich

Locarno-Muralto Pension Helvetia

Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekt postwendend. Telephon 4.63. 6046 Bes.: **Fam. Baumann.**

LUGANO-TESSERETE Kurhaus Hotel Beau Sejour

Idealer Kur- u. Ferienaufenthalt für Herbst u. Winter. Höchste Sonnenscheindauer. Windgeschützt. Auf Wunsch jede Diät. Zentralheizung. Spätherbst- und Winterpreise Fr. 8.— bis Fr. 9.—. Prospekt auf Wunsch. 6040



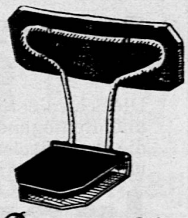
INSTITUT LEMANIA
LAUSANNE
Moderne Sprach- und Handels - Fachschule

mit abschließendem Diplom. Rationelle und gründliche
Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf
sowie auf
Universität (Maturität) und Polytechnikum
Ferienkurse in den Bergen 5024
Man verlange Prospekt und Programm

Diese Körperhaltung

korrigiert zuverlässig

nur der **Geradehalter**



+ Pat. 117792 +

Ich bitte Prospekt mit Zeugnissen oder Muster zu verlangen 4952

Rudolf Pfister
Trottenstraße 52 Zürich 6
(Vertreter werden gesucht)

Italienische blaue
Tafeltrauben
extra Qualität
10 kg Fr. 4.90. — 5 kg Fr. 2.80
L. & B. Lanscioni, Quartino (Tessin). 6053

Schweizerische Lehrerzeitung

1927 Samstag, den 15. Oktober Nr. 42

Herbststück.

Ein Spätherbstabend — Grau in Grau —
stapft nebelnaß und stumm ins Land.
Verwaschen, kurz, unsicher meine Schau;
aufragt vor mir des Nebels düstre Wand.
Ein wildes Brausen, späte Blätter sinken;
wie Husten fahler Kranker mahnt das mich,
die mir aus letzten Fieberträumen winken.
Mein graues, ödes Land, wie quälst du mich!
Ein tröstlich, schreckhaft-scheues Vogelsingen
wirft sich ins Grau auf goldnen Schwingen. —
Gut Nacht! So welkt's, so stirbt's zu meinen Seiten,
im Walde bricht und knackt Vergehens Tritt;
sein Wiederhall dringt hohl in alle Weiten.
Still, still! — Zu leisen Stunden zagt mein Schritt. —

Alfred Flückiger.

Alkohol und Erziehung.*)

Von Prof. Dr. Aug. Messer, Gießen.

Wir streben mit Recht über eine rein individualistische Auffassung der Erziehung und ihrer Ziele hinaus; wir wollen den Zögling nicht nur befähigen, daß er als einzelner seinen Unterhalt finde und «vorwärts komme», wir wollen, daß er als Volksgenosse und Staatsbürger mit dem Ganzen sich verbunden fühle und sich für das Ergehen und die Zukunft verantwortlich wisse: bietet da nicht die Beschäftigung mit der Alkoholfrage und die Anregung zur praktischen Stellungnahme ihr gegenüber ein geradezu ideales Arbeitsfeld für den Erzieher?! Hier kann wirklich die «Wort»schule zur «Lebens»schule, die «Buch»-schule zur «Arbeits»schule werden. Hier kann der so leicht zu gewinnende opferwillige nationale und patriotische Sinn der Jugend angeleitet werden zu weit wertvolleren Bekundungen, als da sind: Tragen von Abzeichen und Farben, Singen von patriotischen Liedern, Halten und Hören von begeisternden Reden. Hier kann es zu edlem Rittertum kommen, zu wahrhaft heroischen und dabei doch stillen und schlichten Taten der Selbstüberwindung, des vornehmen Verzichts und des klaglosen Entsagens.

Gerade weil es sich bei einer Jugenderziehung in diesem Geiste um zweifellos edelste und fruchtbarste Arbeit am «inneren Aufbau» und der «inneren Erneuerung» des Volkslebens handelt, kann erwartet werden, daß hier die Vertreter der verschiedensten politischen Parteien sich zusammenfinden — welcher Zusammenschluß schon an sich einen hohen nationalen und sozialen Wert darstellen würde. Nicht minder ist hier ein einigendes Band gegeben für die Anhänger der verschiedenartigsten religiösen und Weltanschauungsrichtungen. In ihren innersten Wertschätzungen sind — genau besehen — die Menschen sehr viel einiger als in ihren Auffassungen der Wirklichkeit und ihren Weltdeutungen. Um zu solcher Einigung theoretisch und praktisch zu gelangen, bietet auch das Alkoholproblem eine geradezu ideale Gelegenheit.

Und die neue hohe Erziehungsaufgabe, die wir in ihrer selbst die Erwachsenen einigenden Bedeutung hier erblicken, ist zugleich eine solche, die für unsere Zeit besonders anziehend und reizvoll sein muß, weil sie jedenfalls in besonderem Maße Gelegenheit und Antrieb gibt, die im engeren und eigentlichen Sinne «erziehliche» Seite der Bildungsarbeit zu pflegen und so den viel beklagten «Intellektualismus» zu überwinden.

Es ist in der Tat eine geheime Auswirkung des «Intellektualismus», d. h. einer übertriebenen Schätzung des Verstandes und seiner Leistungsfähigkeit, was gar viele Erwachsene, auch gar manche Erzieher, nicht zu einer klaren und sicheren Stellungnahme der Alkoholfrage gegenüber kommen läßt.

Wir können nämlich leicht bei dieser Stellungnahme wie in allen ähnlichen Fällen der Wahl zwischen Werten und damit der praktischen Entscheidung feststellen, daß sie durch eine seelische Kraft erfolgt, die nicht identisch mit dem Verstand, als dem Denkvermögen, ist. Zwar sprechen wir viel von Wert«urteilen». Da nun das Urteil der elementare Denkakt ist und die Fähigkeit des Denkens «Verstand» (Intellekt) heißt, so liegt es nahe, auch für die Werturteile die Quelle im Verstand zu suchen. Das ist aber ein psychologischer Irrtum. Das ursprüngliche, originäre Erleben von Werten und von Unterschieden im Wertrang ist Sache des Gefühls. In diesem innersten Zentrum unserer Persönlichkeit müssen wir Werte und ihr «Soll» erleben, wenn sie wirklich etwas für uns bedeuten, wenn sie unser Wollen und Handeln beeinflussen sollen. Hier gilt wirklich das Wort: «Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nie erjagen.» Hier stehen wir außerhalb des Bereiches des Intellekts, im «Irrationalen», wenn man alles, was sich in seiner Geltung nicht verstandsmäßig dartun (logisch beweisen) läßt, so nennen will.

Hier entdecken wir somit eine geheime Quelle für die innere Unsicherheit gar vieler, für ihr mangelndes Vertrauen gegenüber dem eigenen Wertgefühl. Sie stehen noch im Banne des Vorurteils, was nicht logisch bewiesen sei, das habe keine objektive Geltung. Das ist eine Auffassung, gegenüber der wirklich der — oft zu Unrecht erhobene — Vorwurf des «Intellektualismus» am Platze ist. Denn damit wird in der Tat die Zuständigkeit des Intellekts (Verstandes) als der Fähigkeit, denkend zu urteilen und zu schließen, weit überschätzt. Selbst bei der Sinneserkenntnis müssen wir ja unendlich vieles als sicher hinnehmen, ohne daß wir es in seiner Geltung logisch beweisen könnten: man denke an die ganze Fülle der Wahrnehmungstatsachen. Ähnliches trifft für den Gesamtbereich des Werterlebens und der damit gegebenen Werterkenntnis zu; sie ist in ihrer ursprünglichen, uns wirklich innerlich angehörenden Form eine Sache des Gefühls. Aber deshalb ist sie nicht etwas nur Dunkles und Unsicheres — was man beim «Gefühl» meist voraussetzt —; vielmehr können wir Werte

*) Die nachstehenden Ausführungen bilden das Schlußwort der eingehenden Untersuchung: *«Philosophische Grundlegung der alkoholfreien Jugenderziehung»*. Neuland-Verlag, Berlin W 8. 32 S. 1 RM. — Der Verfasser geht zunächst von den beiden Fragen aus: Was ist das sittlich Gute? und wie steht es mit unserer Fähigkeit, das Gute zu wollen und zu verwirklichen? Er gelangt hiebei zu der Erkenntnis, daß alkoholfreie Jugendwirkung sittliche Pflicht ist.

und Wertunterschiede mit voller Sicherheit und einleuchtender Klarheit («Evidenz») auch gefühlsmäßig erleben. Es gibt nicht nur eine «Evidenz» des Kopfes, sondern auch eine Evidenz des Herzens.

Was der Verstand zu diesen originären, gefühlsmäßigen Werterleben hinzutun kann, ist lediglich, daß er dessen Inhalt begrifflich in Urteile (Sätze) formuliert und ihn dadurch mittelbar macht. Freilich ist damit auch die Möglichkeit gegeben, auf Andere Werturteile zu übertragen und sie von ihnen nachsprechen zu lassen, die sie nicht wirklich «erlebt» haben, bei denen die Werte nicht im innersten Fühlen erfaßt worden sind. Solches bloß verstands- und gedächtnismäßige Wissen um Werte und Wertrang bleibt unwirksam, es vermag das Wollen und Handeln nicht zu lenken. Daher oft die anerkannte Fruchtlosigkeit der «Moralpredigt», eine Fruchtlosigkeit, die ganz besonders dann zutage tritt, wenn die Angepredigten in ganz anderer, wesentlich ungünstigerer Lage als der «Prediger» und seinen Ermahnungen mit gutem Grund den Gedanken entgegenstellen: «Du hast gut reden», oder wenn in ihnen gar der Verdacht sich regt, der Mahner sei nicht wahrhaft von den Worten durchdrungen, die er vor den anderen vertrete, weil das einmal sein Beruf oder sein Geschäft so fordere («Ich weiß, sie trinken heimlich Wein und predigen öffentlich Wasser»).

Hier ergibt sich auch ohne weiteres, daß nur der Lehrer und Erzieher alkoholfreie und alkoholgegnerische Jugenderziehung wirklich erfolgreich betätigen kann, der für seine Person die entsprechende Stellungnahme gefunden hat und praktisch betätigt. Sein stilles Beispiel «predigt» dann eindringlicher und wirksamer, als die schönsten Reden es vermögen.

Aber Mißtrauen gegen Ueberschätzung des Intellekts darf nicht zu der Meinung führen, es sei jegliche an den Verstand sich wendende Behandlung der Alkoholfrage von Übel.

Selbst in dem so «intellektualistisch» klingenden Sokratischen Wort, daß «Tugend Wissen» sei, steckt ein gewisser Kern Wahrheit. Nur darf man es nicht ohne weiteres umkehren und meinen: alles Wissen sei auch schon «Tugend», nämlich praktische Bewährung dieses Wissens.

Welcher Art war denn wohl das «Wissen», an das Sokrates — aus eigenstem Erleben und Erfahren heraus — dachte, als er jenen so viel umstrittenen Satz aufstellte?

Es war jedenfalls kein rein verstandesmäßiges, wohl gar von anderen übernommenes äußerliches Wissen, sondern es war eingefühls starkes inneres Schauen von Werten, ein intuitives Erleben der Werte und Ergriffenwerden von ihnen. Derartiges kann man auch ein «Wissen» nennen, aber es ist freilich von ganz anderer Motivkraft als ein bloß verstandesmäßiges, und es wird nicht durch logische Beweise herbeigeführt, sondern es entzündet sich spontan am Beispiel und überhaupt an konkreten Situationen, in denen in besonders drastisch anschaulicher Weise Verwirklichung von Wert oder — Unwert erlebt wird.

Freilich dies Wertwissen im Sinne des gefühlsmäßigen Werterlebens genügt für unsere Erziehungsaufgabe nicht: es muß auch ein theoretisches Wissen um Wirklichkeit, um Tatsachen und Tatsachenzusammenhänge hinzukommen. Somit sind auch Belehrungen über die schädlichen Wirkungen des Alkohols am Platze, nicht minder über die Verbundenheit des einzelnen mit der Gemeinschaft und ihre Verantwortlichkeit für sie. Aber all solcher Unterricht, der sich an Verstand und Gedächtnis wendet, ist nie Selbstzweck, er ist nur Mittel zum Zweck; zu dem Zweck, den Zögling zu befähigen, zu jener sittlichen Autonomie zu gelangen, die ihren Träger reif dazu macht, «nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln».

Man muß «wissen», worum es sich eigentlich dreht bei unsern Willensentscheidungen, welche Bedeutung, Tragweite und Folgen sie haben können, aber den Ausschlag kann nur geben unser «Gewissen». Das ist aber nichts anderes als das Erleben der Werte und Unwerte und ihres Ranges.

Vogelleben im Herbst. Von Hans Zollinger.

Der Wald steht im Zeichen des Vergehens. Dürre Blätter rascheln schon am Boden. Nebelschwaden lagern am Morgen in den Senkungen. Ein eigener Duft von welkendem Laub durchzieht den stillen Forst.

Die ersten Oktobertage haben zwar viel Sonne gebracht. Doch dieses Licht bedeutet kein Leben mehr. Selten noch ein Ton. Es scheint oft, als sei des Waldes Getier ausgestorben. Die frohen Sänger des Frühlings sind fort in bessere Zonen. Und was an Eingebornen geblieben ist, vermag sich trotz der Ruhe nicht zur Geltung zu bringen. Wohl zirpt das Wintergoldhähnchen, schimpft der Zaunkönig, piepen die Meisen ihre mannigfaltigen Töne. Sie bedeuten ein Nichts im Walde, auch wenn sich viele der Baumläufer, Meisen, Goldhähnchen und Kleiber zu Zigeunergesellschaften zusammenschlagen. Einzig die saubergefiederten Eichelhäher, die Strauchdiebe, wissen sich mit ihrem unangenehmen Gekrächze gebührende Beachtung zu verschaffen, warnen zugleich aber auch mit ihrem pöbelhaften Lärmen manches vorsichtige Reh und manchen verschlagenen Meister Reineke vor streifenden und anstehenden Jägern. Wehmütig pfeift ein Laubvögelchen von hoher Esche herab sein weiches füit und ein großäugiges Rotkehlchen ixt im Gesträuch.

Welch ein Gegensatz zum herrlichen, hellen Lenzwald mit frischem Grün und tausend Stimmen. Der milde Frieden und die unheimliche Ruhe des Herbstwaldes haben etwas Bedrükkendes an sich. Darüber hilft auch alle Farbenpracht nicht ganz hinweg.

Drum hinaus auf die freundlichen Wiesenfluren und braunen Ackerbreiten! Im Felde gehen schon die Pflüge und rauchen Feuer. Die duftenden Erdäpfel entrollen den Schollen. Allüberall Ernte und emsiges Leben. Auch bei den Vögeln.

Vom Eichenwald her eilt ein Trupp Ringeltauben, um zu feldern. Der namengebende Ring fehlt ihnen im Herbst. Ein paar Galgenvögel sind mit genauer Inspizierung eines Wiesenstreifens beschäftigt. Im nächsten Kartoffelacker wimmelt es von Vögeln. Buchfinken zu Hunderten und läutende Grünfinken flattern auf und in sichere Entfernung. Die Goldammern unter der Schar haben wenig Goldiges mehr an sich. Auf den späten Blütendolden des Ackersenfs sitzt noch einer der selten gewordenen Wieserschmätzer mit seiner unnachahmlichen Grazie. Ein Flug Hänflinge zieht sich hoch im Blauen übers Tal mit lauten geck-geck. An den Erlen am Bach sind sogar schon einige Zeisige am Ausklauben der Samen. Sie haben die Berglagen früh verlassen. Auf dem sauber gepflügten Acker rennen flinke Bachstelzen im hellen Herbstkleid auf und ab und betreiben den Insektenfang mit der üblichen Eleganz. Eine einzelne Schafstelze hat sich zu ihnen verloren.

Auf dem Dach des einsamen Bauernhofes singt noch ein Hausrötel und Jungvögel treiben sich um die Scheuer herum und führen sich die zahlreichen Spinnen zu Gemüte. Im Wasserbirnenbaum oben ist ein Star närrisch geworden. Er schmettert vor einem Lotternistkasten einen fröhlichen Abschiedskantus. Im Garten klaubt unter nachdrücklich wiederholten

zidädä ein unheimlich gewandtes Sumpfmeischen die Kernen aus einer mächtigen Sonnenblume.

Im Wiesland steigen Lerchen, doch nicht mehr himmelstürmend wie einst im Mai. Zwei unter ihnen sind Heidelerchen mit breitem hellem Augenstreif und kurzem Schwanz; Durchzügler. Und sie sind wahrlich nicht die einzigen. Unser Gebiet wird im Herbst sowohl, als auch im Frühling von vielen fremden Arten durchwandert. Mit feinen, hohen wist, wist und unruhigen, hastigen Flügelschlägen enteilt eine Schar anderer Fremdlinge, Wiesenpieper, unsern Blicken. Auf dem Brachfeld stöbern wir eine andere Pieperart auf, die auch nicht heimisch ist. Es sind Brachpieper. Fast wäre uns dieser Besonderheit wegen der rüttelnde Turmfalk entgangen. Jetzt zieht er seine Spitzflügel an und stößt hinab ins Gras. Umsonst! Die Maus hat sich rechtzeitig in den Gang gestürzt. Dafür gelingt's dir vielleicht das nächste Mal, Fälklein. Nur paß auf, daß sie dir dein Konkurrent, der große Raubwürger dort auf dem Telephondraht, nicht vorwegnimmt. Ein dritter Mauser zieht eben schwerfälligen Fluges zu Holz. Laute hiä hiä verraten den Mäusebussard.

Das Schilfgeviert in der Senkung lockt zu näherer Untersuchung. Ein Hase im warmen und wohlverborgenen Lager glaubt sich bedroht und flüchtet, der Hasenfuß. Holla, was fliegt da heraus? Wir genießen den schönen, aber kurzen Anblick. Diagnose: Zwergrohrdommel!! So hat sich das Schilfstampfen doch gelohnt.

Von einer einsamen Eiche im Feld schallt des Grünspechts höllisches Lachen. Ein Starenschwarm braust mit reißender Schnelligkeit über uns dahin, Richtung Fleischtöpfe Ägyptens, resp. nächster Rebberg. Es soll ihnen gut tun. Sie mögen sich aber vor Pulver und Blei hüten.

Das Gelände wird feucht. Wässerwiesen lösen das Feld ab. Weit drüben steigen zwei graue Pfähle plötzlich hoch und entpuppen sich als Fischreiher. So würdevoll wie sie gehen, so majestätisch schlagen sie mit ihren gewaltigen Fittichen die Luft. Ob nun jener Raubvogel durch sie oder durch uns aufgescheucht wurde, wissen wir nicht. Donnerwetter, das ist ein schöner Kerl in seinem blaugrauen Gewande. Der Flug ist unbestimmt und etwas gaukelnd. Der seltene Durchzügler ist die Kornweihe. Da macht es dicht vor uns ätsch und aus den Streustoppeln schießt die Bekassine auf. Ein paar Zickzacklinien und schon ist sie hoch in der Luft. Im Weidenbusch regt es sich leise. Wir denken zuerst an eine Rohrammer, aber es ist ein verspätet durchreisendes Blaukehlchen. Sein blauleuchtendes Brüstchen ist jetzt schmutzig verwaschen. Sonst aber ist es das altvertraute, liebe Geschöpflein.

Nun wird's aber selbst unsern wasserdichten Schuhen zu wässerig. Vom letzten Regenwetter her liegt noch eine ganze Gruppe kleiner Seen über den Matten. Zunächst ist kein einziger Schwanz zu sehen. Da rudern von irgendwoher starke Abteilungen Stockenten heran. Ein Harst um der andere kreist einigemale und senkt sich dann steil auf die Wasserfläche. Bald ruht die große Schar «Wandervögel» in zerstreuter Ordnung auf dem Seichtwasser. Als wir sie mit dem Feldstecher absuchen, fallen uns zwei Watvögel auf. Hell ruft der größere, ein Rotschenkel, sein wohlklingendes djü djü. Er steht ruhig und nachdenklich zwischen den Schnatterern. Und an der Wasserkante läuft kopfnickend ein Flußuferläufer, die letzte Nummer unserer heutigen Augenweide, entlang. Beide sind auf der Durchreise, aber wie man sieht, nicht ganz inkognito.

Der Feldstecher taucht ins Futteral. Der schöne und ausgiebige Gang ist zu Ende. Frohgemut und voll schöner Erinnerungsbilder, die ihm lieber sind als dem Jäger der gefüllte Rucksack, stapft der Beobachter bei sinkender Sonne und heimeligem Herdenglockenläuten heimzu.

Zur Revision des aargauischen Schulgesetzes. (Rückblick und Ausblick.)

Das heute noch gültige kantonale Schulgesetz stammt aus dem Jahre 1865, ist also gegenwärtig 62 Jahre alt. Die beiden Staatsmänner Emil Welti und Augustin Keller haben ihm zu Gevatter gestanden und ihm einen Zug ins Große gegeben. Es ist darum trotz seinem Alter nicht so veraltet, daß es einem Ausbau der Schule hindernd im Wege gewesen wäre, besonders seitdem manch wichtige Frage durch die Staatsverfassung und seither durch mehrere Spezialgesetze gelöst worden ist. Stärker fühlbar war zu gewissen Zeiten der Schaden, der dadurch entstand, daß man notwendige Neuerungen oft jahrzehntelang mit dem Vorwand verunmöglichte, vorerst wolle man das neue Schulgesetz unter Dach bringen oder eine Lösung sei am besten gemeinsam mit dem neuen Schulgesetz möglich, so daß also immer dann, wenn das neue Schulgesetz wieder einmal «unmittelbar vor der Türe stand», eine unfruchtbare Zeit des Stillstandes und Rückschrittes anbrach.

Die ersten Vorarbeiten zu einer Revision des Gesetzes von 1865 reichen ins Jahr 1870 zurück. 1877 und 1878 erklärte die kantonale Lehrerkonferenz ein neues Schulgesetz als «unabwendbare Notwendigkeit». Ein erster Entwurf der Behörden aus dem Jahre 1879 mußte indes zurückgelegt werden, weil eine Totalrevision der Staatsverfassung dringlich erschien. Nachdem die neue Verfassung von 1885 auch auf dem Gebiete der Schule ganz einschneidende Neuerungen, wie die periodische Wiederwahl der Lehrer und eine Neuregelung der Lehrergehälter, gebracht hatte, wollte die Arbeit am neuen Schulgesetz erst recht nicht in Fluß kommen. Wohl beschäftigten sich Ende der Achtziger- und anfangs der Neunzigerjahre Behörden und Lehrerschaft fast ununterbrochen damit. Auch verdichteten sich diese Beratungen zu einem neuen Entwurfe, den Erziehungsdirektor Dr. Käppeli 1896 dem Großen Rate vorlegte. Unterdessen setzte aber der Kampf um die Bundessubvention für die Volksschule immer heftiger ein. Weil der Kanton stets in Finanznöten steckte, begnügte man sich daher vorläufig mit einem Spezialgesetz über die obligatorische Bürgerschule und wartete im übrigen mit der Revisionsarbeit, bis Bundesmittel dem Gesetz einen finanziellen Rückhalt geben konnten. Sobald die Unterstützung der Volksschule durch den Bund 1903 Tatsache geworden war, arbeitete Erziehungsdirektor Dr. Müri einen neuen, fortschrittlichen Entwurf aus, mit dem sich in den Jahren 1906 und 1907 Behörden und Lehrerschaft sehr eifrig beschäftigten und der endlich eine befriedigende Lösung der Revisionsbestrebungen zu bringen schien. Die Beratungen im Großen Rate setzten jedoch erst 1908 ein und wurden immer schleppender, trotzdem sich der Schöpfer des Entwurfes und sein Amtsnachfolger, Regierungsrat Ringier, sowie der Berichterstatter der Kommission, Rektor Ed. Niggli, sehr energisch dafür ins Zeug legten. Wohl wurde zwar die erste Lesung 1910 mit Ach und Krach beendigt, aber an eine zweite war namentlich der finanziellen Konsequenzen wegen vorläufig nicht zu denken. Darum wurde das Gesetz auf unbestimmte Zeit ad acta gelegt. Das Lehrerbesoldungsgesetz von 1919, das die Übernahme der Lehrerbesoldungen durch den Staat als wichtigsten Fortschritt brachte, und das durch seine Bestimmungen über die Leistungen des Staates an das Volksschulwesen einen weitgehenden Ausbau der aargauischen Schule auf sozialem Gebiet ermöglichte, blies der Revision erst recht allen Wind aus den Segeln.

Und heute? Heute sind wir wieder ungefähr gleich weit wie im Jahre 1910. Wieder hat ein neuer Gesetzesentwurf die erste Lesung durch den Großen Rat hinter sich, und wieder hat es den Anschein, als ob dieser Erstberatung die zweite nicht so bald folgen werde. Der derzeitige Erziehungschef hat sich zwar mit dem ihm eigenen starken Willen und mit großem Optimismus energisch an die Aufgabe herangemacht, dem Kanton endlich zu einem neuen Schulgesetz zu verhelfen. Bald nach der Übernahme des Erziehungsdepartementes arbeitete er einen neuen Entwurf aus und ließ ihn durch die vorberatenden Instanzen begutachten. Die Lehrerschaft teilte anfänglich seine Hoffnungsfreudigkeit in vollem Maße. Im Präsidenten der großrätlichen Kommission, Lehrer K. Killer, und in den Großratspräsidenten der beiden letzten Jahre fand er in seinen Bemühungen bereitwillige und tatkräftige Unterstützung. Aber wieder zeigte sich leider bald, daß die Verhältnisse oft stärker als der festeste Wille sind und welch große Schwierigkeiten sich im Laufe der Beratungen der Revision in den Weg legten.

Und als kürzlich das Gesetz endlich aus der ersten Lesung verabschiedet werden konnte, war die Begeisterung dafür so sehr abgeflaut, daß der Großratspräsident es für gut fand, nicht einmal eine Schlußabstimmung über die Vorlage anzuordnen.

Welches waren diesmal die Hemmnisse? Zunächst wieder solche finanzieller Natur. Der Gesetzesentwurf war großzügig und fortschrittlich angelegt, seine Inkraftsetzung hätte jedoch möglichst wenig oder nichts kosten sollen. Nun ist aber ein tüchtiger Schritt vorwärts ganz undenkbar ohne große finanzielle Opfer. Sobald jedoch solche durch weitgehende Anträge verlangt wurden, war es nur zu oft der Schöpfer der Vorlage selber, der mit haushälterischem Sinn abbremste und sich aus finanziellen Erwägungen heraus fortschrittlichen Forderungen in den Weg stellte. Das Haupthemmnis für eine befriedigende Lösung der Revisionsarbeit aber müssen wir in den gegenwärtigen Parteiverhältnissen unseres Kantons erblicken. Zurzeit halten sich bei uns vier ungefähr gleich große Parteien, die sozialistische, die katholisch-konservative, die Bauern- und die freisinnig-demokratische Partei, die Wage. Keine ist aus sich heraus stark und einflußreich genug, um dem Revisionswerk Richtung und Ziel zu geben. Eine Allianz aller wirklich fortschrittlich Gesinnten scheint bisher ebenfalls unmöglich gewesen zu sein. Zudem wurden hüben und drüben nur zu oft die großen allgemeinen Erziehungszwecke und -ziele den Sonderinteressen der Parteien geopfert. So war es bald der Zufall, bald eine momentane Interessengemeinschaft, bald wieder eine Abmachung zwischen einzelnen Parteien, die oft in ganz wichtigen Streitfragen zu einem Mehrheitsbeschluß führten. Bald stimmten die Bürgerlichen geschlossen die Sozialisten nieder, bald kämpften Sozialisten und Katholisch-Konservative Arm in Arm gegen die übrigen Parteien, bald schlossen sich Sozialisten und Freisinnige oder im Handkehrum wieder Sozialisten und Bauern zu einer Mehrheit zusammen. Daß unter sotanen Umständen der einheitliche Guß des Gesetzes bald in die Brüche ging und letzten Endes niemand mehr eine ungetrübte Freude am Ergebnis der ersten Beratung haben konnte, liegt auf der Hand. Es scheint ganz ausgeschlossen, daß es auf solche Weise möglich ist, ein Werk zu schaffen, das wieder für ein halbes Jahrhundert oder länger standhält. Soll etwas Ganzes herauskommen, muß daher, so scheint mir, mit der Vollendung der Revisionsarbeit wohl oder übel so lange zugewartet werden, bis sich die Parteiverhältnisse derart verschoben haben, daß eine größere fortschrittliche Partei oder ein fortschrittlich gesinnter Parteiblock mit starker Hand die Führung übernimmt und dem neuen Gesetz den Stempel aufdrückt.

Sollen wir Lehrer das abermalige Scheitern der Revision beklagen? Wenn wir die Sache nur vom Standpunkte unserer Berufsinteressen aus betrachten wollten, hätten wir wenig Grund dazu. Denn alle jene Anträge, die der Berichterstatter der Großratskommission als Präsident des kantonalen Lehrervereins stellte und die auf Erweiterung der korporativen Rechte, vermehrte Schutzbestimmungen für die Lehrer und Beseitigung von Einschränkungen in der Berufsfreiheit hinzielten — Postulate, die zum Teil seit 30 und mehr Jahren durch die Lehrertagungen gestellt worden waren — begegneten im Großen Rate sozusagen ausnahmslos einer kühlen, verständnislosen Ablehnung, vielfach auch durch den Vorsteher des Erziehungsdepartementes. Auch eine umfassende Neuregelung der Lehrerbildung wird durch das neue Gesetz nur erschwert, indem nach einer Bestimmung desselben eine solche ohne Volksbefragung unmöglich wäre.

Doch darf eine Beurteilung der Vorlage vom rein standespolitischen Interesse aus für uns Lehrer nicht maßgebend sein. Denn weit wichtiger ist auch für uns das Wohl und Wehe der Schule, und im Hinblick darauf ist es sehr beklagenswert, daß die Revision vermutlich wieder auf die lange Bank geschoben wird. Gewisse Programmpunkte, wie Umwandlung und Ausbau der Fortbildungsschule — wie bis heute bei uns die dreiklassige Sekundarschule genannt wird — zur eigentlichen Sekundarschule, die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule für die Mädchen des nachschulpflichtigen Alters, die Gewährleistung der völligen Unentgeltlichkeit des Schulbesuches und der Lehrmittel auf allen Schulstufen usw., sind derart dringlich, daß ihre Lösung keinerlei Aufschub erleidet. Andere Fragen, wie namentlich die Herabsetzung des Schülermaximums, das nach Gesetz immer noch 80 betragen dürfte, sind freilich durch die Praxis so gut wie gelöst, weil nach der Übernahme der Lehrerbesoldungen durch den Staat eine große Zahl neuer Lehrstellen errichtet worden sind und die Schülerzahl in den letzten Jahren so stark zurückgegangen ist, daß Abteilungen mit durchschnittlich 40—45 Schülern heute die Regel bilden dürften. Dieser sehr erfreuliche Zustand ist aber vor allem dem großen Verständnis des derzeitigen Erziehungsdirektors für die Notwendigkeit kleiner Abteilungen zu verdanken. Wie leicht könnte dabei ein weniger einsichtiger Nachfolger auch bei uns zum Lehrerabbau schreiten! Die Schule hat darum alles Interesse daran, daß die zurzeit tatsächlich bestehenden Maxima gesetzlich festgelegt werden, bevor die Zeitverhältnisse dafür wieder ungünstiger sind.

Sollen wir Lehrer der künftigen Entwicklung der Dinge untätig zuschauen? Auf keinen Fall! Sobald es sich in den nächsten Wochen erweist, daß die Revision wirklich auf dem toten Punkt angelangt ist, sollten wir ungesäumt einen kräftigen Vorstoß für eine Partialrevision des Schulgesetzes unternehmen und Behörden und Volk von der absoluten Notwendigkeit einer solchen überzeugen. Bei allseitig gutem Willen wäre diese innert Jahresfrist durchgeführt, und der Schule wäre für so lange geholfen, bis endlich die Zeit für die Totalrevision gekommen ist. *A. L.*

Kantonalkonferenz der Basellandschaftlichen Lehrerschaft.

Die am 29. September 1927 von vormittags 8 Uhr an in Liestal tagende *Kantonalkonferenz* wurde nach zwei prächtigen Liedervorträgen des *Lehrergesangvereins* durch den Präsidenten, Herrn *E. Schreiber* in Arisdorf, eröffnet, indem er auf die große Arbeit hinwies, die Erziehungsbehörden und Lehrerschaft seit der letzten Konferenz geleistet haben. Niemand kann dem Baselbiet Laxheit und Gleichgültigkeit in Erziehungsfragen vorwerfen. Die Fibelfrage ist gelöst, die Antiqua als Anfangsschrift eingeführt, das Gesetz über die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule vom Volke angenommen. Fortbildungslehrerkonferenzen tragen zur Hebung der allgemeinen Fortbildungsschule bei. Eine staatliche Lehrmittelkommission ist eingesetzt worden; auch wird gegenwärtig die Lehrerschaft in den Stoff der neuen Turnschule eingeführt. Ein großer Teil dieser Errungenschaften ist dem Kantonalvorstand des Lehrervereins und vor allem dessen Präsidenten, Herrn Fritz Ballmer, zu verdanken. In die neuen Ideen finden sich freilich Lehrer, die schon Jahrzehnte unterrichten, nicht mehr recht. Das ist begreiflich. Weh tun muß es aber den Alten, wenn junge Lehrer, denen die Ehrfurcht vor geleisteter Arbeit fehlt, die alten Methoden lächerlich machen. Ob wir den alten oder den neuen Weg gehen, die Hauptsache ist, daß wir mit den Schülern jung bleiben und auch den Ansichten Andersdenkender gerecht werden.

Der vom Aktuar abgefaßte *Jahresbericht*, der von der mannigfaltigen Tätigkeit der Kantonalkonferenz und der Bezirkskonferenzen im Jahre 1926 beredtes Zeugnis ablegte, wurde genehmigt, ebenso die *Kassarechnung*. Als Vertreter der Kantonalkonferenz in der *Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskassen* wurden ehrenvoll wiedergewählt Herr *Justus Stöcklin*, Liestal und Fräulein *Lina Iselin*, Muttenz. Einstimmig nahm die Versammlung die Anträge des Vorstandes an, wonach an Stelle der bisherigen Sommerkonferenz, wozu die Lehrer aller Schulstufen jeweils bezirksweise zusammenkamen, zwei *kantonale Konferenzen*, die amtliche *Primarlehrerkonferenz* und die amtliche *Mittellehrerkonferenz*, treten. Diese Änderung in der Organisation der Konferenzen soll es ermöglichen, daß einerseits die Primarlehrerschaft, anderseits die Sekundar- und Bezirkslehrer spezielle, nur die betreffende Schulstufe berührende Fragen besprechen und in gesonderten Konferenzen abklären können.

Wie üblich standen auch diesmal zwei wichtige Vorträge

auf der Traktandenliste der Kantonalkonferenz. Zunächst sprach Herr *Frank* aus Zürich über: *«Die Bedeutung der Stimmbildung im Sprach- und Gesangsunterricht»*. Der Referent wies zunächst darauf hin, daß auch im Kanton Baselland die Pflege des richtigen Sprechens eine gesetzliche Forderung sei, machte dann aber mit Recht darauf aufmerksam, daß in den Lehrplänen für die Mittelschulen der Aussprache des Französischen größeres Gewicht beigemessen wird als der unserer Muttersprache. Und doch ist die richtige Sprechtechnik im Deutschen gerade so notwendig, weil durch die richtige Übung der Atmungs- und Sprechorgane das Sprechen bedeutend erleichtert und gesundheitliche Schädigungen als Folgen falscher Stimmbildung beim Reden und Singen verhindert werden. Der äußerst lehrreiche und trotz des an und für sich doch eher trockenen Themas recht kurzweilige Vortrag war gespickt mit einer Menge von praktischen Winken (wir verweisen auf den wertvollen Aufsatz des Herrn Frank, der in der Oktobernummer der «Praxis der Volksschule» als Beilage zur «Schweiz. Lehrerzeitung» soeben erschienen ist). Zu welch künstlerischer Vollendung aber die unentwegte Schulung der Stimmorgane führen kann, wurde jedermann bewußt, als Herr Frank seinen dankbaren Zuhörern eine Anzahl Gedichte vortrug. Daß durch eine wirklich gute Wiedergabe eines literarischen Kunstwerks der Sinn für die Schönheit unserer Sprache und unserer Dichtung geweckt wird, ist außer Zweifel. So hilft die Sprechschulung mit, den Schüler zu guten, künstlerisch wertvollen Büchern zu führen und ihn vor Schund zu bewahren.

Zentraler Lehrerfortbildungskurs und Lehrertag im Kanton Bern.

Seit einigen Jahren steht im Budget des Kantons Bern ein Posten von Fr. 10 000, aus dem Fortbildungskurse für die Lehrerschaft subventioniert werden. Gewöhnlich organisieren die Sektionen des Bernischen Lehrervereins diese Fortbildungskurse und zwar mit Erfolg. Die Kurse werden gut besucht; die Teilnehmer laufen nicht nach der ersten Stunde weg, sondern harren bis zum Schlusse aus. Gerade aus dieser Kleinarbeit heraus aber erwuchs der Gedanke, einmal einen großen, zentralen Lehrerfortbildungskurs an der Hochschule zu veranstalten. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins machte bei den Sektionen eine Umfrage, wie sie sich zu der Sache stellten und erhielt meistens günstige Antwort. Auch vom Jura her kam die Zustimmung zur Abhaltung des Zentralkurses. Die Vorbereitungen zu dem Kurse lagen in den Händen der pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins. Die französischen Referate wurden ausgewählt durch die jurassische Kommission für Lehrerfortbildungskurse, an deren Spitze Herr Seminardirektor Marchand in Pruntrut steht.

Hinsichtlich der Organisation des Kurses machten sich zuerst zwei Strömungen geltend. Die eine wollte sämtliche Themata um eine zertrale Persönlichkeit — Pestalozzi — konzentrieren; die andere war für Vorträge aus allen bedeutenderen Wissensgebieten. Die pädagogische Kommission sprach sich für den zweiten Weg aus und wählte neben pädagogisch-psychologischen Themen auch solche aus dem Gebiete der Geschichte, der Literatur und der Volkskunde. Daneben wurden Ausstellungen von Projektionsapparaten, Jugendliteratur, Lehrmitteln usw. in Aussicht genommen und dann auch durchgeführt.

Angenehm überrascht wurden die Veranstalter des Kurses durch den großen Besuch. Man rechnete mit 300 bis 400 Teilnehmern; es meldeten sich aber über 1500 Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen an. Die Jurassier waren mit 160 Personen vertreten. Diese zahlreichen Anmeldungen zwangen zu einer Änderung hinsichtlich der Lokalitäten. Die in Aussicht genommenen Hörsäle der Hochschule genügten für verschiedene wichtige Kurse nicht. Man belegte die Aula der Universität und die günstig gelegene Pauluskirche. Der ganze Kurs nahm einen sehr guten Verlauf. Die Vorträge und die Führungen durch die Museen und den botanischen Garten waren zahlreich besucht. Auch die Ausstellungen erfreuten sich eines großen Interesses. Auf die einzelnen Vorträge und Vorführungen wollen wir hier nicht eintreten; ein besonderer Kursbericht wird darüber Auskunft erteilen. Das aber kann heute schon gesagt werden: der ganze Kurs stand auf einer bemerkenswerten geistigen Höhe, und es ist zu erwarten, daß er seinen Einfluß auf die kleinen Kurse in den Sektionen draußen, die in den nächsten Jahren folgen werden, ausüben wird.

Am Abend des 30. Septembers wurde ein gemeinsames Bankett veranstaltet, das 530 Gedecke zählte. Anwesend waren der bernische Erziehungsdirektor, Regierungsrat Merz, der städtische Schuldirektor Dr. Bärtschi, die meisten Referenten, Vertreter der Presse und die Organe des Bernischen Lehrervereins. Eine einzige Rede wurde gehalten, die Begrüßungsrede des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins, Herrn Oberlehrer Zürcher in Bern. Dafür aber schloß sich an das Bankett eine sehr belebte Abendunterhaltung an. Sehr gefiel die Opera buffa von Peroglesi, La Serva padrona, die von Herrn Schläfli, Lehrer in Muri, und Frl. Keller vom Sekretariat des Bernischen Lehrervereins ausgezeichnet wiedergegeben wurde. Darbietungen des Lehrerturnvereins Bern und Vorträge der Frau Weidmann vom Stadttheater Bern, der Berner Singbuben (Leitung Herr Sekundarlehrer Keller), der Frl. von Grünigen und Frl. Dr. Merz, Seminarlehrerin in Thun (Klavier) wechselten in angenehmer Reihenfolge ab. Daß ein Ball in den schönen Räumen des Kasinos nicht ausbleiben durfte, wird jeder begreifen, der schon eine Abendunterhaltung der bernischen Lehrerschaft mitgemacht hat.

Nach der angenehmen Abwechslung folgte am Samstag wieder die ernste Arbeit. Obschon viele Teilnehmer erst spät ihre Penaten aufgesucht hatten, waren am Samstag morgen die Kurssäle zur festgesetzten Zeit wieder angefüllt. Am Nachmittag fand ein großer bernischer Lehrertag statt. Auch da hatte eine Umstellung erfolgen müssen. Es war zuerst geplant, den Lehrertag in der französischen Kirche abzuhalten. Die große Teilnehmerzahl, die zu erwarten war, zwang den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins, die Tagung in das Münster zu verlegen. Und er tat gut daran! Samstag, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, füllten sich die weiten Hallen des Berner Münsters mit gut 1800 Lehrern und Lehrerinnen. Lehrertage sind im Kanton Bern eine seltene Sache. Sie sind statutengemäß nur vorgesehen, wenn es gilt, für große, tiefgreifende Fragen, die Schule oder Lehrerschaft berühren, zu demonstrieren. Außer dem Lehrertag vom 1. Oktober 1927 hat nur einer stattgefunden, der Lehrertag vom 1. Juli 1899, an dem die bernische Lehrerschaft Protest einlegte gegen die ungerechte Behandlung, die sie von seiten des damaligen Unterrichtsdirektors, Dr. Gobat, erfahren hatte. Dieses Mal stand die Tagung unter einem friedlicheren Sterne. Der erste Referent des Tages war der heutige Unterrichtsdirektor, Herr Regierungsrat Merz selbst; er sprach über das Thema Schule und Demokratie im Kanton Bern. Um den zweisprachigen Charakter des Kantons fest zu markieren, hatte der Kantonalvorstand in der Person des Herrn Nationalrat Billieux in Pruntrut einen französischen Referenten bezeichnet. Herr Billieux hatte als Thema gewählt: «L'adaption de l'école populaire à la civilisation actuelle». Wir wollen auf diese beiden Referate sowie auf das bedeutungsvolle Eröffnungswort des Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herr Sekundarlehrer Kasser in Spiez, heute nicht näher eintreten, sie verdienen eine Besprechung in einem besondern Artikel. Der Lehrergesangverein Bern rahmte die Tagung durch zwei schöne Lieder ein, die einen tiefen Eindruck machten, wir erwähnen besonders Pestalozzis Lieblingslied «Der Du von dem Himmel bist».

Im Anschluß an den Lehrertag veranstalteten die bernischen Lehrergesangvereine Samstag abends und Sonntag nachmittags ein Konzert, das von der Presse günstig rezensiert worden ist.

So hat die Veranstaltung des Bernischen Lehrervereins einen überaus würdigen Verlauf genommen. Die bernische Presse schenkte denn auch dem Kurs und dem Lehrertage die größte Aufmerksamkeit. Besonders verdient haben sich um

die Organisation gemacht die Herren Dr. Bieri, Seminarlehrer in Bern, und Sekundarlehrer Althaus. Erwähnt sei auch Herr Karl Ammann, Lehrer in Bern, der die Organisation der geselligen Zusammenkunft übernommen hatte. Der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Herr Sekundarlehrer Kupper, besuchte am Samstag den Fortbildungskurs und den Lehrertag. Er konnte konstatieren, daß die bernische Lehrerschaft auch den Schweizerischen Lehrerverein nicht vergessen will. Am Ausgang des Münsters wurde eine Sammlung für die Lehrerwaisenstiftung veranstaltet, die erste der zahlreichen Sammlungen, die dieses Jahr im Bernischen Lehrerverein für diese wohltätige Institution organisiert werden sollen. *O. G.*

Die kulturelle Aufbauarbeit Wiens auf dem Gebiet der Schule.*)

Wer nicht selbst den begeisterten, hinreißenden Redner Glöckel in der St. Peterskirche gehört, wer sich nicht selbst von der Spannung und dem Beifall der Zuhörer hat überzeugen können, der wird gerne den Hauptinhalt jenes eindrucksvollen Vortrages lesen.

Man braucht weder ein Freund, noch ein Bewunderer des Wiener Schulreformers Glöckel zu sein, um einen Bericht über seinen gehaltvollen Vortrag zu schreiben. Es genügt, wenn man ein Freund des Schulfortschrittes ist. Es genügt, ein Bewunderer des gewaltigen Werkes zu sein, das der Vortragende durch zwanzigjährige Arbeit ins Leben gerufen hat, in Wien, der Hauptstadt einer zertrümmerten Monarchie. Glöckels Hingabe und Tatkraft haben auf dem Gebiete der Schule seit dem Weltkriegsende Großes und zum Teil Vorbildliches geschaffen.

«Die Schulreform hat in Wien bei breiten Massen des Volkes eine fanatische Liebe ausgelöst. Keine Theorie, sondern praktische Versuche hat man in Wien gemacht. Das erforderte die furchtbare Not. Ergebnisse der Wissenschaft sind in die Tat umgesetzt worden. Die Arbeitsschule, deren theoretische Begründung wir Ihrem Mitbürger Robert Seidel verdanken, hat in Wien einen bedeutenden Ausbau erfahren.

Ein kräftiger Tatwille beseelt die Wiener Lehrerschaft. Wien treibt seit acht Jahren zielbewußt Schulreform, deren Grundlagen in einer besondern Finanzpolitik, im Ausbau der Fürsorgeeinrichtungen und in großzügigem Wohnungsbau zu suchen sind. Innert sechs Jahren sind in Wien so viel Neuwohnungen erstellt worden, daß fast halb Zürich darin untergebracht werden könnte.

Der Weltkrieg hat unser Schulwesen verwüstet. Furchtbarer noch als die körperliche Unterernährung war die geistige und sittliche Unterernährung. Die Kinderrettungsaktion hat unsere Jugend vor dem Verhungern bewahrt.

Unser neues Schulwesen hat die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet des Unterrichts- und Erziehungswesens und die Erfahrungen mit der Arbeitsschule zur Grundlage. Neue Bedürfnisse erwachsen unserer Schule mit der Einführung der Demokratie. Das frühere Bildungsvorrecht der Besitzenden wurde beseitigt. Der Kampf gegen den grünen Tisch wurde aufgenommen und mit Erfolg geführt. Die Juristen, die das Unterrichtsministerium fast allein inne hatten, mußten fähigen Lehrern neben sich Platz machen. Jetzt arbeiten Lehrer und Juristen zusammen. Die Lehrer geben neue Gedanken, die Juristen geben die Paragraphenform.

Heute gibt es in Wien unten fünf Klassen Volksschule, dann drei Klassen gehobene Bürgerschule. Schon im Jahre 1919 gab es 253 Versuchsklassen, wo Neuerungen im Schulwesen erprobt werden. Ein weiteres wichtiges Mittel für den Schulfortschritt bilden die «Lehrerarbeitsgemeinschaften». Im kaiserlichen Wien wurden die Erlasse des Unterrichtsministeriums von den Lehrern meistens unbeachtet beiseitegelegt. Heute werden alljährlich Hunderte von Lehrproben gehalten, und in Lehrerkursen bilden sich die Lehrer für die neuen Aufgaben der Schule heran. Der Minister des Unterrichts besucht Lehrerversammlungen.

Das «Verordnungsblatt» enthält die Erlasse der Regierung an die Lehrer. Es sagt, was gemacht werden soll. Ein Beiblatt gibt die Erläuterungen dazu. Es hat sich zur praktischen Methodik herausgebildet, die auf Staatskosten gedruckt wird. Außerdem gibt es drei neue pädagogische Zeitschriften, die sich selbst erhalten. Die Schöpferkräfte im Lehrer sollen geweckt und zur Mitarbeit herangezogen werden. Das Verständnis dafür muß bei den Behörden vorhanden sein.

Seit 1926 ist der neue Lehrplan in Kraft. Er gilt für alle Schulen in Österreich und enthält manches Neue. So sind die Fachlehrer verschwunden. Stundenpläne gibt es auch nicht mehr. Dafür hat man einen Arbeitsplan, und für jeden Tag einen Tagesplan. Der Lehrer macht Aufzeichnungen über seine Arbeit. Das Kindererlebnis wird gründlich verarbeitet. Es findet Verwendung zu freier Rede, zum Aufsatz und zum Zeichnen.

Das Schulzimmer weist kein Katheder mehr auf. Zahlreiche Wandtafeln sind vorhanden und können von mehreren Schülern zugleich benützt werden. Die Schulbänke sind durch Tische und Sessel mit Gummifüßen ersetzt. Die Kinder sitzen im Halbkreis. Gegenseitiges Fragen und Antworten durch Schüler wird geübt. Prügelstrafe ist nicht nötig. Im Mittelpunkt des Unterrichtes stehen die «Lehrausgänge». Sie sind eine Art Mindeststoffprogramm.

Kommen Sie nach Wien! Alle Schulen sind Ihnen offen. Auf den Straßen Wiens trifft man oftmals Schulklassen mit ihren Lehrern beim Anschauungsunterricht und bei Beobachtungsaufgaben. Wir suchen im Kinde die reine Freude zu wecken, die Freude am Lernen, an der Arbeit, an der Erkenntnis. Das Zauberwort der Schulreform heißt Lernfreudigkeit. Wenn ein Schüler später selber zu Büchern greift, um sich zu bilden, dann bedeutet das eine ungeheure Kraft, die entwickelt wurde durch die Schule. Der ideelle Lohn des Lehrers für seine Arbeit besteht in der Lehrfreudigkeit.

Jede Schulklasse hat im Jahr vier Freifahrten mit der Straßenbahn. Einmal jährlich wird mit Unterstützung der Elternvereine eine Schulreise in die Alpen gemacht. Unsere Jugend lernt die Heimat lieben; denn sie hat sie kennen gelernt.

Wir führen einen Schülerkatalog. Darin ist jeder Schüler beschrieben, nach Körper, Geist und Moralität. Jeder hat sein Stammblatt, das zur Berufsberatung dient.

Kleine Klassen sind die Vorbedingung für die Erneuerung des Schulwesens. Eine Klasse, die über 35 Schüler zählt, kann nur durch Drill und Automatisierung unterrichtet werden. Von einer persönlichen, vernünftigen Behandlung des einzelnen Schülers mit seiner Eigenart kann da nicht mehr die Rede sein. In Wien haben wir trotz eines Schülerrückganges von 120 000 Köpfen seit 1914 keinen Lehrer abgebaut. (Beifall.) Früher betrug die durchschnittliche Klassenstärke 48 Schüler. Es gab Klassen mit 80 Schülern. Heute arbeitet der Wiener Lehrer mit einem Durchschnitt von 29 Schülern in normalen Klassen. Diese Zahl sinkt auf 6 Schüler in besonderen Klassen.

Es gibt besondere Klassen für langsame Schüler. Damit ist es gelungen, die Zahl der zurückbleibenden Schüler auf die Hälfte der früheren Zahlen herunterzudrücken. Der Taubstummenunterricht beginnt schon im Kindergarten. Am Nachmittag ist keine Schule. Da werden für besonders fähige Schüler «Begabtenkurse» abgehalten. 3200 Schüler dürfen auf Kosten der Stadt Violinspiel erlernen.

Wenn ein Schüler 14 Tage lang von der Schule fernbleiben mußte, bekommt er «Nachholunterricht» in besondern Kursen. Auch diese Maßnahme wirkt mit, die Zahl der Sitzenbleiber zu vermindern. Heute sind 6 Prozent einer Klasse solche Schüler.

Wir benützen kein Lesebuch. Gute Bücher dienen zum Klassenlesen. Jede Schule erhält 15 bis 20 Bücher. Damit führen wir den Kampf gegen die Schundliteratur.

An der Schülerspeisung nehmen täglich 16 000 Kinder teil. Wien mit seinen zwei Millionen Einwohnern ist die einzige Weltstadt, in der es keine hungernden Kinder gibt. Für unsere Schüler sind Zahnkliniken eingerichtet. Eine Prüfung auf Lun-

*) Bericht über den Vortrag von Nationalrat Otto Glöckel aus Wien am 24. Schweizerischen Lehrertag in Zürich, Sonntag, den 10. Juli 1927.

genschwindsucht wird bei jedem Kinde vorgenommen und das Ergebnis in einem Verzeichnis festgehalten.

Heute kämpfen wir in Wien um die Neugestaltung der Mittelschule. Die Einheitsschule bis zum 14. Altersjahr ist unser Ziel. Es soll der Versuch gemacht werden mit einer vierjährigen Grundschule und einer anschließenden vierjährigen Mittelschule. Diese beiden bilden die Pflichtschule. Eine Fremdsprachschule wird erst mit Dreizehnjährigen getrieben. Der Handarbeitsunterricht ist obligatorisch.

Die österreichischen Bundeserziehungsanstalten sind dazu bestimmt, begabten Kindern aus allen Schichten der Bevölkerung, insbesondere der wirtschaftlich schwachen Kreise, oder solchen, bei denen örtliche oder häusliche Verhältnisse die Erziehung in der Familie unmöglich machen, eine sorgfältige Erziehung und gediegene Ausbildung unter Beihilfe des Staates zu ermöglichen. Diese Anstalten bieten den Zöglingen gegen eine der Zahlungsfähigkeit der Eltern entsprechende Platzgebühr neben Unterricht und Erziehung auch Unterkunft und Verpflegung. Sie sind in der ehemaligen Offiziersakademie untergebracht. Wo ehedem Adelige geschult wurden, da werden heute Kinder des armen Volkes gebildet.

In unserem jungen Freistaat hat jeder das gleiche Recht auf Bildung. Die Kultur eines Volkes ist nicht nur abhängig von den Geistesgrößen, nein, die Masse des Volkes muß so weit gebildet werden, daß sie achtungsvoll die Leistungen ihrer Führer zu ahnen vermag. Ein wohlausgebautes modernes Schulwesen ist eine Lebensnotwendigkeit und Vorbedingung einer gesunden Demokratie.

Lehrer und Lehrerinnen haben gleiche Rechte, gleiche Pflichten und gleiche Bezahlung. Der Lehrer hat eine Pflichtstundenzahl von 18 bis 24 in der Woche. 92 Prozent des Gehaltes stehen ihm als Pension zu, in deren Genuß er nach 30 Dienstjahren kommt. Wenn auch die Lehrergehälter in Wien nicht glänzend sind, so stehen dafür auch die Mietzinse für Wohnungen unglaublich niedrig.

Eine neugegründete pädagogische Hochschule dient der Lehrerschaft. Fast die Hälfte der Lehrer studiert da in ihrer Freizeit und pflegt ihre Fortbildung. Die Lehrerschaft wünscht die Hochschule als Bildungsstätte. Es gibt in Wien eine pädagogische Zentralbücherei mit 17 000 Bänden. Nur die Comeniusbücherei in Leipzig ist in ihrer geschichtlichen Abteilung noch besser ausgestattet.

In den Schulbehörden haben Lehrer Sitz und Stimme. Es gibt 452 Elternvereine; da ist keine politische Diskussion erlaubt. Ein Drittel der Mitglieder sind Lehrer. Über 11 000 Menschen bilden durch die Elternvereine einen Schutzbund für unsere Schule.

Der Lehrer ist die Hauptsache für die Schulreform. Er ist alles für die Schule. Der Erfolg hängt aber nur zum Teil vom Lehrer ab. Die sozialen Umstände bewirken die Tragik im Lehrerberuf. Die Beurteilung eines Lehrers ist sehr schwer. Man öffne die Klassentüren den Eltern. Dann sieht man den Lehrer an der Arbeit. Das Glück des Lehrers liegt in seiner inneren Befriedigung. Er soll sich seinen Optimismus bewahren; aber man darf ihn nicht verhungern lassen. Der Lehrer leistet unsterbliche Arbeit am Volke. Jedermann erinnert sich zeitlebens an seinen Lehrer. Sein Bild ist neben demjenigen der Eltern unauslöschlich in jedem Menschen eingeprägt.

Die Schweiz und Österreich haben manches Gemeinsame. Es sind Alpenländer, es sind kleine Binnenländer, es sind Demokratien, ehrwürdig alt die eine, noch jung die andere. Sie sind unbedeutend dort, wo Macht und Gewalt das Wort führen, aber sie sind bedeutsam auf kulturellem Gebiet.

Die Schweiz hat uns den Neugestalter Pestalozzi gegeben. Sein Wirken reicht über Jahrhunderte hinaus. In seinem Geiste wollen wir die neue Welt aufbauen, schöner, besser, glücklicher als es die alte war; die neue Welt, wo der einzelne nach seiner Leistung für die Gesamtheit bewertet wird, wo nicht rohe Gewalt, sondern einzig der Geist entscheidet. «Brüder, reicht die Hand zum Bunde!» rufe auch ich Ihnen dankbar zu, wie Sie zur Eröffnung heute feierlich gesungen haben. Gemeinsam wollen wir für eine glücklichere Zukunft arbeiten.»

Das ist in großen Zügen der Inhalt jenes denkwürdigen Vortrages von Nationalrat Glöckel aus Wien. In Bern sind über hundert Lehrer entschlossen, eine Studienreise nach Wien zu unternehmen. Auch in Zürich will eine Schar Lehrer und Schulfreunde der freundlichen Einladung, nach Wien zu kommen, Folge leisten und sich das neugeschaffene Schulwesen selber ansehen. Für 2 Franken im Tag gibt es in Wiener Jugendherbergen Unterkunft und Verpflegung. Im Hotel kostet es 12 bis 20 Schilling täglich, das sind 9 bis 15 Franken.

Mögen die Schweizer Kollegen in Wien alles Neue und Gute wohlwollend und kritisch betrachten, und mögen sie darüber Bericht erstatten, damit auch wir uns am Vorbildlichen, Besseren erfreuen und ihm nachstreben, zum Wohle unserer Schule und unseres Volkes. *A. S., Z.*

Zum Vortrag Glöckel.

«Die schweizerische Lehrerschaft hat Glöckel mit dem Kopfe wohl verstanden, und sie hat im Herzen gefühlt, daß vor ihr ein Mann steht, dessen Herz vom Geiste Pestalozzis ganz erfüllt ist.» Es ist gut und wohltuend, daß dieses erlösende Worte in der vorletzten Nummer der S. L.-Z. von einem «Pestalozzianer» gesprochen wurde. Man hätte sonst wirklich glauben müssen, die schweizerischen Lehrer hätten den Weckruf Glöckels nicht vernommen oder nicht vernehmen wollen. Und das wäre sicher beschämend gewesen.

Und wir müssen irgendwie erwachen. Wir müssen endlich erkennen, daß wir auf ausgetretenen Pfaden wandeln, daß wir's nicht so herrlich weit gebracht haben, wie wir glauben, ja, daß wir ins Hintertreffen geraten sind. Unsere Schule ist allzusehr zu einem bloßen Apparat gemacht worden, unsere Schule erzieht allzusehr für das «Leben», das wir leben und über das wir immer jammern, das uns nicht befriedigt, das wir nicht als vollkommenes Leben anerkennen können. Wir erziehen noch immer die Kinder zu derselben Lebensanschauung, in der das größte Bankkonto das Allerheiligste darstellt. Wir haben noch immer nicht den Mut gefunden, mit der Tradition zu brechen und eine unabhängige und selbständige Einstellung zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben uns und unsern Kindern zu erringen. Wir sind uns noch immer nicht der ungeheuren Macht bewußt, die in unsern Händen liegt, einer Macht, wie sie in Wirklichkeit kein Partei- und kein Heerführer besitzt: die Zukunft zu bauen! Wir, wir Lehrer, wir haben die Macht, den Frieden zu bauen, den Krieg zu bannen, unseren Wirtschaftsfrieden zu bauen, den Wirtschaftskrieg zu bannen, den sozialen Frieden zu bauen, den sozialen Krieg zu bannen. Und wer es bis anhin nicht glaubte, dem mußte es im Vortrag Glöckel zur Gewißheit werden. Es ist möglich, diese Arbeit zu leisten! Mit diesem Gedanken verließ ich die Peterskirche und ich bin überzeugt, mit mir mancher Kollege. Mancher glaubt daran, mancher wird im stillen, unbemerkt und unauffällig, mit der Arbeit beginnen. Was vermag da die ziemlich spitzfindig anmutende Kritik des Kollegen d. oder die hämische Glossierung des Vortrages in den «Neuen Zürcher Nachrichten» durch einen ehemaligen Lehrer?

Die schweizerische Lehrerschaft müßte noch mehr Vorträge von der Art desjenigen Glöckels hören, auf daß wieder einmal eine unaufhaltsame Woge der Begeisterung durch ihre Herzen fluten würde, eine Begeisterung, die allein uns zur erlösenden Tat zu führen vermag! *Werner Schmid.*

Wie sag ich's meinem Kinde?

So heißt ein von einer ausländischen Gesellschaft erstellter Film, der es sich zur Aufgabe macht, die Erzieher, vorab die Eltern, anzuregen, den Kindern geschlechtliche Aufklärung zuteil werden zu lassen. Alle ernsthaften Erzieher sind heute darüber einig, daß eine solche Aufklärung eine Notwendigkeit ist. Das Storchenmärchen, das jahrhundertelang über eine gewisse Verlegenheit hinweghalf, genügt heute nicht mehr. Zu einer Zeit, die dem heranwachsenden Kinde immer wieder Gelegenheit bot, das Werden in der Natur, an Pflanzen und

Tieren, zu beobachten, zu einer Zeit, die in vielen Beziehungen natürlicher war als unsere es ist, konnte das Storchenmärchen als Spaß für kleine Kinder nicht viel Schaden anrichten. Ganz anders aber heute, wo die Kinder in den Städten und Industrieorten gar keine oder nur mangelhafte Beobachtungen über die wichtigsten Naturvorgänge machen können, und wo daneben Einwirkungen der verschiedensten Art geschlechtliche Frühreife oder falsche Vorstellungen erzeugen. Früher, als die Kinder noch mehr und ausschließlicher unter der Obhut der Familie standen, war auch die Gefahr einer «Aufklärung» durch die Straße noch nicht so groß wie heute. Leider verhält sich immer noch ein großer Teil der Elternschaft der geschlechtlichen Aufklärung gegenüber sehr zurückhaltend, wenn nicht geradezu ablehnend. Befangenheit, falsche Scham, Überlieferung und die Furcht, man könnte nicht die rechten Worte, den passenden Ton finden, halten viel zu viele Erzieher von der Erfüllung ihrer Aufgabe ab. Es muß daher jeder Anlaß begrüßt werden, der die Eltern auf die Notwendigkeit der geschlechtlichen Aufklärung hinweist, und der ihnen zu einer Besprechung mit Kindern Richtlinien und Anhaltspunkte gibt. So schulden wir der Schweizerischen Zentralstelle für Gesundheitspflege Dank, die in Zürich jüngst die Mitglieder der Schulpflegen und weitere Interessenten zu einem Filmvortrage einlud.

Vom Film darf man nicht zu viel erwarten. Seine beiden ersten Teile wollen als abschreckendes Beispiel wirken. Sie stellen dar, wie bis anhin die geschlechtliche Aufklärung etwa erfolgte und welche Früchte sie zeitigte. Die Bilder sind aber großenteils so sehr Mache, daß sie nicht ernstlich wirken können. Zudem ist es sehr fraglich, ob Auftritte wie «Die Dirne auf der Straße», «das Belauschen des elterlichen Schlafgemaches» u. a. in einem Bilde besonders vorgeführt werden sollen. Die übrigen Teile des Films suchen Anhaltspunkte zu geben, wie und wann die geschlechtliche Aufklärung erfolgen könnte. Der Text ist gut. Die Bilder sind besser als in den ersten Teilen, vermögen aber nicht viel mehr zu zeigen als was durch das Wort oder ein stehendes Lichtbild ebenso fein und eindrucksvoll dargeboten werden könnte.

Es ist freilich so: wenn man einen Filmvortrag ausschreibt, wird man mehr Leute bekommen, als wenn man nur einen Vortrag ankündet. Aber schließlich ist nicht die Zahl der Anwesenden die Hauptsache, sondern die Art und Weise, wie die Zuhörer die gewonnenen Anregungen verwerten. Ich glaube, daß der Film «Wie sag ich's meinem Kinde» die Eltern nicht wesentlich mehr befähigt, die Aufklärung durchzuführen, als es ein Vortrag oder das Lesen einer guten Schrift tun könnte. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß das Buch, das schon seit Jahren vielen Erziehern ein unentbehrlicher Ratgeber gewesen ist, «Am Lebensquell» *), jüngst in erweiterter und zeigemäß umgearbeiteter Auflage erschienen ist. Es ist vor zwanzig Jahren aus einem Preisausschreiben des Dürerbundes hervorgegangen und enthält eine Sammlung solch vortrefflicher Belege über die Art, wie Kinder aufgeklärt werden können, daß man nur wünschen muß, das Buch möchte so recht ein Hausbuch werden. Es wird auch jedem Lehrer, der die geschlechtliche Aufklärung zum Verhandlungsstoff eines Elternabends macht, eine zuverlässige Grundlage sein. Auch auf die kleine Schrift von Kollege Muschg, Zollikon, darf verwiesen werden. (Siehe unter Bücher der Woche in Nr. 40 der S. L. Z.)

Was den Filmvortrag in Zürich besonders wertvoll gestaltete, waren die einleitenden, sehr ansprechenden Worte von Prof. Dr. W. v. Gonzenbach. Der Redner betonte die Notwendigkeit, die Elternschaft durch die Schulpflegen auf die Unerläßlichkeit der geschlechtlichen Aufklärung aufmerksam zu machen. Wir haben unsere Unbefangenheit über die ernsten Fragen der Beziehung der Geschlechter verloren. Wir müssen uns wieder mehr als Teil der Natur fühlen. Fort mit allen Vertuschungsgedanken, fort mit aller Prüderie und mit der Auffassung, daß das Körperliche im Menschen sündhaft sei! Es sind im Leben der Tiere und des Menschen zwei Hauptregungen zu unterscheiden: der Trieb zur Entfaltung der Eigenart und der Arterhaltungstrieb. Wo die beiden im Kampf miteinander stehen, siegt der letztere. Er ist ein Trieb von ungeheurer Gewalt, zugleich aber auch der Trieb, der das Edelste und Beste schafft, was die Natur uns schenkt. Es ist Aufgabe des Menschen, seine Triebe zu verstehen und aus diesem Verständnis heraus sie zu leiten. Beim kleinen Kind macht sich zunächst der Individualtrieb geltend. Mit den Entwicklungsjahren erwacht der Trieb zur Erhaltung der Art. Mit den Keimzellen werden die Hormone gebildet, die Stoffe, die die geschlechtlichen Merkmale bestimmen. Die Psyche des Jugendlichen wird auf einmal stark gefühlsbetont. Der erwachsene Mensch sucht eine Bereicherung, eine Ergänzung durch das andere Geschlecht. Entsprechend der allmählichen körperlichen und geistigen Entwicklung muß auch die geschlechtliche Aufklärung nach und nach erfolgen. Am besten geschieht sie durch Vater und Mutter. Zu einem Unterrichtsfach darf die geschlechtliche Aufklärung nie werden. Auf das stark veränderte Seelenleben der heranwachsenden Jugendlichen ist Rücksicht zu nehmen. Die Gefühle der Kinder dürfen nie lächerlich gemacht werden. Nicht Furcht vor der Strafe der Natur, sondern innere Bereitschaft sollte die jungen Leute rein bewahren. Diese innere Bereitschaft wird sich dann einstellen, wenn das Kind über seine Pflichten dem kommenden Geschlechte gegenüber aufgeklärt worden ist. *Kl.*

*) Am Lebensquell. Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung. Herausgegeben vom Dürerbund. 416 S. Geb. M. 6.50. Alexander Köhler Verlag, Dresden.

Aus der Praxis

Das Weizenkorn und die Kartoffel.

Durch seine heiligen Wachstumskräfte ist das Kind noch ganz im schöpferischen Element drinnen. Während sich beim Erwachsenen der Verstand herauskristallisiert hat, zum abstrakten Erfassen der Welt, erfaßt das Kind die Welt schöpferisch lebendig, denkt es bildhaft «mythologisch». Es ist wohl besser gesagt: Es erlebt so. Und so sollte auch der Unterrichtsstoff gestaltet sein, wenn man es nicht seines ursprünglichen Lebens berauben will. Die Erwachsenen sehen die Welt nur noch mit dem kristallisierenden Verstand, darum sehen sie sie nicht mehr schöpferisch, d. h. von schöpferischen, bildenden, bauenden Mächten erfüllt. Hinter einer schöpferischen Weltanschauung muß als Grund das starke Bewußtsein stehen, daß in aller Natur der Geist geschaffen hat und noch schafft. Und so sollen die Naturgegenstände mit Seele und Geist erfüllt werden, dann kommen sie dem Kinde erst nahe. Übrigens auch den großen Kindern.

Das Folgende ist ein Versuch, die Natur in dieser Weise mit den Kindern zu betrachten.

Vorausgegangen ist die Vergleichung der beiden Früchte (Weizenkorn und Kartoffel) in bezug auf die Form. Die Schönheit des Kornes erklärten wir aus seiner Herkunft, die Plumpheit der Kartoffel ebenso. Solche Dinge sind nicht «nützlich», aber doch sehr wichtig; sie lassen den Geist in Tiefen der Natur schauen. Und dies ist viel lebenswichtiger, als man heute denkt.

Ein anderer Gesichtspunkt vertieft und erweitert noch die Anschauung. Nämlich der, daß das Korn (wie die anderen schönen Früchte) aus einer Blüte entstanden ist, die Kartoffel nicht.

Eine Kartoffel war eben aus der Erde gehackt worden und lag nun im Tageslicht am Rande eines geernteten Weizenackers. Sie mußte ihre Augen weit auftun und staunte mit ihnen ein bißchen dumm in die Welt hinaus. Mit einem Auge, das ihr an der Seite des dicken Bauches saß, erblickte sie nahe bei sich ein kleines, schlankgeformtes, goldgelbes Ding, das schien ihr auch nicht bloße Erde zu sein, sondern ein Wesen ähnlich ihr selbst; aber doch ganz verschieden. Sie glotzte es an. Das andere Wesen, — es war ein Weizenkörnchen, — lag so unscheinbar zwischen den Stoppeln. Und mit ihrem Kartoffelverstande wollte sie ergründen, was es wäre; brachte es aber nicht heraus. Sie kam eben aus der finstern Erde, und in ihrer Familie wußte man nur, daß die Kartoffeln den Menschen als Nahrung dienen.

Endlich begann sie zu reden. Es war nicht bösgemeint, was sie sagte, doch konnte sie nicht anders, als in kartoffeliger Art zu sprechen:

«Was bist denn du für ein winziges Ding?» —

Sie vernahm keine Antwort und wurde daraus nicht klug. Es lag aber nur an ihr selbst, daß sie nichts hörte. Hätte sie gelernt, feine Stimmen zu hören, es wäre ihr nicht entgangen, daß das kleine Korn zu sprechen begonnen hatte.

Die Kartoffel riß ihre Augen noch weiter auf, — jedoch es fehlte am Gehör.

Das Körnlein aber sang:

«In Sonnenhöhn
stand meine Wiege,
gewiegt vom Winde,
da ward ich schön.
Mit stetem Siege
durchdrang gelinde

das Himmelslicht
die grüne Hülle,
die enge Klause.
Wir wohnten dicht
gereiht in Fülle
im Ährenhause.

Den Halm empor
Die Säfte drangen
her aus der Erde,
Im Sommer-Chor
die Käfer sangen,
die luft'ge Herde. —

Da ward ich hart, —
mich zu verschwistern
dem Erdenschoße.
Zu Stroh erstarrt,
begann's zu knistern
im Ährenschlosse . . .

Ich fiel herab
Auf brauner Erden
da muß ich harren,
bis in mein Grab
zu neuem Werden
sie bald mich scharren.»

Die braune, schmutzige Kartoffel lag da und hatte gewiß nur das wenigste gehört, geschweige begriffen. Trotzdem fühlte sie den Drang, sich nach außen zu bekennen. Und sie sprach mit ihrer groben, knolligen Stimme:

«Ich bin eine Knolle!
aus steiniger Scholle
aus finsterem Haus
da komm ich heraus.
Ich bin groß und rund,
und schwer fast ein Pfund;
Ich fülle den Bauch; —
wer kann das auch?! —»

Darauf sperrte die Kartoffel ihre Augen auf, um zu sehen, was sich ereignen werde; denn sie meinte, große Worte gesagt zu haben. Fast überhörte sie, was aus den gelben Stoppeln heraus als Antwort klang. Das feine Körnlein erwiderte:

«O ja, du bist rund
und knollig und schwer;
du wiegst wohl ein Pfund,
vielleicht gar noch mehr.
Doch wirst du gegessen,
so machst du Beschwerde;
du hast ja gesessen
in steiniger Erde.
Nicht viel kann der Magen
Kartoffeln ertragen.
Wenn voll ist der Kropf,
wird müde der Kopf.»

Mit großer Anstrengung lauschte die Kartoffel, — ach, ihre Ohren waren noch so wenig ausgebildet. Sie merkte aber doch etwas vom Sinne des Gehörten heraus, und was sie verstand, das reizte sie zu einer verächtlichen Entgegnung:

«Du winziges Ding,
du scheinst mir gering;
ein ärmliches Kind
von Sonne und Wind.»

«Sonne und Wind» waren ihr wertlose Dinge, das gab ihren Worten Gewicht.

Aber das Weizenkorn blieb ruhig und heiter, solch unverständige Kartoffelsprache konnte es nicht betrüben. Es entgegnete:

«Wohl bin ich klein,
doch golden fein.
Das Körnlein ist sonnig
und süß und wonnig.
Im Lichte gebaut,
im Winde getragen,
wird leicht es verdaut,
erfreut es den Magen.»

Die gute Kartoffel vermochte das Gespräch nicht weiterzuführen. Sie verstand ja doch zu wenig, was das Korn sagte. So lag sie da und glotzte mit allen ihren Augen in die Welt. Da wurde sie von Händen erfaßt, von den Erdresten gesäubert und flog in einen Korb. Von da kollerte sie in einen finsteren Sack. Weil es eine große gesunde Kartoffel war, nahm sie die Bäuerin mit in die Küche. Heute abend wird sie geröstet zum Kaffee erscheinen und nicht übel duften. Iß aber nicht zu viel! Nimm ein wackeres Stück Brot dazu! —

Die dramatische Darstellung mit sinngemäßem Vortrag und entsprechenden Gesten macht den Kindern Freude und ist wertvoll.

Ernst Wepfer, Zünikon.

Schulnachrichten

Basel. Seit einiger Zeit wird auch bei uns in Basel die Frage des obligatorischen Schwimmunterrichtes in den Schulen in den an dieser Frage interessierten Kreisen diskutiert. Daß sich der Turnlehrerverein hauptsächlich in besonderem Maße der Bestrebungen annimmt, liegt in der Natur der Sache. Um seine Mitglieder zu orientieren, was andernorts bereits im Schwimmen im Schulunterricht geschieht, bat der Vorstand Herrn E. Wechsler aus Schaffhausen nach Basel, der uns Ziel und Methode dieses neuen Schulfaches in einem Referate in klarer Weise darlegte und uns an Hand eines sehr geschickt zusammengestellten Films zeigte, wie er die Frage in Praxis umsetzt und wie er sehr schöne Resultate erzielte. Mit dem Postulat der Einführung des Schwimmunterrichtes als obligatorisches Schulfach wird auch die Frage der Bade- und Schwimmgelegenheiten studiert werden müssen und seit einiger Zeit wird die Errichtung eines Hallenschwimmbades, die vor zirka 20 Jahren schon interessierte Kreise beschäftigte, aber an der Finanzierung gescheitert ist, aufs neue diskutiert.

Im Anschluß an das Referat nahm die Versammlung einstimmig folgende Thesen an:

1. Es ist an den Basler Mittelschulen während zweier Schuljahre das Schwimmen als obligatorisches Schulfach einzuführen. Die Berücksichtigung von nur zwei Schuljahren bedeutet ein Minimum, bedingt durch die derzeitigen ungünstigen Badegelegenheiten.

2. Mit der Einführung des Schwimmunterrichtes ist der Turnunterricht an den untern Mittelschulen auf drei wöchentliche Stunden auszubauen; dazu käme im Sommer eine Schwimmstunde und im Winter eine monatliche Wanderung.

3. Es sind — vor allem auch im Interesse der Volksgesundheit — die Bestrebungen zur Erstellung von Freiluftbädern und eines Hallenschwimmbades in jeder Beziehung zu unterstützen.

-o-

Genf. *Eröffnung einer Fachschule für Laborantinnen in Genf.* Wohl kann man sagen, daß eine solche Schule einem wirklichen Bedürfnisse entspricht. Überall werden neue Laboratorien gegründet. Die Nachfrage nach verläßlichen und in allen biologischen Untersuchungsmethoden bewanderten Helfern wird immer stärker. In der Tat, welch ein Zeitgewinn für den Forscher, für den Arzt, wenn er die technische, mechanische Ausführung der häufig so langdauernden Untersuchungen geübten, vertrauenssicheren Händen übergeben kann. Manches junge Mädchen wünscht sich wissenschaftlichen Studien zuzuwenden. Aber die ökonomische Umwälzung der Nachkriegsperiode zwingt sie häufig, einen Beruf zu suchen, der ihr in kurzer Zeit eine materiell befriedigende Stellung ermöglicht. Diesen neuen Verhältnissen Rechnung tragend, hat die Ecole d'Etudes Sociales pour femmes in Genf beschlossen, eine Fachschule für Larborantinnen, deren Gründung schon seit 1925 in Aussicht genommen war, im Oktober dieses Jahres zu eröffnen. Der Zweck dieser Schule ist, der Schülerin, die sich dieser Profession zuwendet, die Erwerbung der theoretischen und praktischen Kenntnisse, die dieser Beruf er-

fordert, in gründlichster Weise, aber auch in kürzester Zeit, zu ermöglichen. Eine besondere Kommission, die hauptsächlich aus Professoren und Privatdozenten der medizinischen Fakultät besteht, ist an der Spitze dieser Schule. Der Unterricht erfolgt zum Teil in der Ecole d'Etudes Sociales pour Femmes, zum Teil in den Universitätslaboratorien, in denen die Schülerin unter Leitung der Universitätsprofessoren und ihrer Assistenten in alle Untersuchungsmethoden eingeführt wird. Nach Ablauf von vier Semestern und nach mit Erfolg bestandenem Examen erhält sie das Diplom der Laborantin. Eine andere besondere Kommission beschäftigt sich mit ihrer Placierung. Wir hoffen, daß der Arzt, der Forscher, die Genfer Laborantin wegen ihrer professionellen Tüchtigkeit und ihrer Gewissenhaftigkeit besonders schätzen wird. Unsere besten Wünsche begleiten die neue Schule und ihre Schülerinnen.

Vereinsnachrichten

Lehrergesangverein Zürich. Wir machen unsere Reiseteilnehmer ausdrücklich auf die Vorlesungen an der Volkshochschule Zürich aufmerksam. Herr Professor Busigny, ein vorzüglicher Kenner Süditaliens, wird in Wort und Bild über Geschichte und Kultur, Landschaft und Denkmäler Siziliens orientieren. Die Vorträge sind auf unsere Reise eingestellt und bieten eine prächtige Gelegenheit, sich geistig darauf vorzubereiten. (Winterprogramm der Volkshochschule Zürich, Kurs 32.) Reiseprospekte können bei Herrn K. Voegeli, Sekundarlehrer, Carmenstraße 33, Zürich 7, bezogen werden.

Bernische Lehrergesangvereine. *Die Konzerte in der Französischen Kirche Bern.* Anläßlich des kantonalbernischen Lehrertages hat die Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine in der Französischen Kirche zwei Konzerte veranstaltet, die zum besten zählen, was in den letzten Jahren an A-cappella-Chören in Bern geboten worden ist. Die Kirche war beide Male überfüllt, und die Darbietenden haben hinsichtlich Stückauswahl und Wiedergabe eine sehr schöne Leistung zu verzeichnen. Das Programm war ganz auf geistliche Musik eingestellt und brachte aus vier Jahrhunderten Werke von höchstem Wert. Der ungefähr 500 Kopf starke *Gesamtchor* zeigte sich im Besitze einer zielbewußten Schulung und sang sehr ausdruckshaft. Die Stimmen schlossen sich mühelos zu einem prächtigen Klang zusammen und wußten auch im einzelnen die oftmals sehr heiklen Aufgaben sicher zu bewältigen. — Ausdruckshaft ertönte als Einleitung «Psalm 134» von Jan Pieter *Sweelinck*, ein hymnisches Werk voller Jubel und Lobpreisung der göttlichen Macht. Franz *Schuberts* «92. Psalm» offenbarte sich in poetischer Tonmalerei und tiefster Empfindsamkeit. Als krönender Abschluß des Ganzen wurden zwei Motetten Anton *Bruckners* gegeben, «Christus» und «Das Heil der Welt». Sie wurden beide plastisch und formsicher erfaßt, fanden eine beseelte Interpretation und hinterließen den stärksten Eindruck. Der Gesamtchor hat da eine große künstlerische Tat vollbracht. In die Leitung teilten sich die Herren Robert *Gräub*, August *Ötiker* und *Ernst Schweingruber*. — Auch die Einzelchöre wiesen fast ausnahmslos Treffliches auf. Der Lehrergesangverein *Konolfingen* (Leitung E. Schweingruber), unterstützt durch einen Knabenchor, sang ein Werk von Heinrich *Finck*, «In Gottes Namen fahren wir», ein echt altertümlich starres und übrigens auch schwieriges Stück. Klangsicher und ausgeglichen wurde «Pueri hebräorum» von Lodovico da *Vittorio* durch den Lehrergesangverein *Biel* (Leitung Rob. Gräub) wiedergegeben. Eine ganz treffliche Leistung war «Jubilate Deo» von Giovanni *Gabrieli*, ein sehr kompliziert gesetzter, machtvoll ausholender und zu glanzvollen Gipfelpunkten führender Doppelchor der Sektionen *Bern* und *Burgdorf* (Leitung A. Ötiker). Geringeren Eindruck hinterließ der *Sängerbund Aarwangen* mit dem Sanctus aus der Konzertmesse von Ernst *Kunz*. Das Werk rief durch eine manierierte Stimmführung oftmals geradezu ohrenquälerischen Effekt hervor. — Als Solist konnte Felix *Löffel* (Baß), Bern, gewonnen werden. Löffel sang vollendet schön, klanglich berückend weich und in straff geschlossener Stimme. Er trug Arien von *Haendel* und *Bach*, sowie vier Lieder von *Schubert* vor, die von einer ganz außerordentlichen Gestaltungskraft und höchster stimmlicher Kultur zeugten. An der Orgel begleitete ihn Robert *Steiner* überaus feinsinnig und verständnisvoll. Besonderen Eindruck hinterließ auch die Canzona von Andrea *Gabrieli*, die Steiner in klarem Aufbau und gediegener Registrierung wiedergab. — So errangen sich die Konzerte der Lehrergesangvereine einen künstlerischen Erfolg von nachhaltender Wirkung. *K. J.*

Sektion Thurgau des S. L.-V. Die Jahresversammlung findet Samstag, den 29. Oktober, in Weinfelden statt mit einem Vortrage des Herrn Seminarlehrer Dr. Bächtold: «Einiges zur Sprecherziehung» als Haupttraktandum. Der Zeitpunkt mag manchem Mitgliede reichlich spät angesetzt erscheinen. Allein der Sektionsvorstand hatte Rücksicht zu nehmen auf den Herrn Referenten, der am 22. Oktober abwesend ist; ferner schließt der kombinierte Handarbeitskurs, der zur Zeit in Kreuzlingen stattfindet, erst mit diesem Tage. Wir laden die Mitglieder ein, die Versammlung recht zahlreich zu besuchen. Der Vortrag des Herrn Dr. Bächtold wird sicher jedem Anregung bieten, der der Erziehung zum richtigen Sprechen in der Schule inskünftig mehr Beachtung schenken möchte als bisher. — Der Jahresbericht erscheint in der nächsten Nr. der S. L.-Z. *-h-*

Kursberichte

— *Instruktionskurs für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in Wülflingen.* Rund 40 Teilnehmer aus dem Weinland, dem Unterland und dem Tößtal vertieften sich in der Woche vom 3.—9. Oktober in den Räumen der neuen landwirtschaftlichen Winterschule in Wülflingen in das Wesen landwirtschaftlichen Berufsunterrichtes. Das Kursziel lautete darauf, die Lehrerschaft der Volksschule zu befähigen, auch den allgemein bildenden Unterricht an den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in engem Anschluß an den eigentlichen Fachunterricht berufskundlich zu gestalten. Der Inspektor der Fortbildungsschulen, Herr Schwander, führte uns in die Methodik der genannten Fächer ein, manchen Wink aus der Praxis für dieselbe einflechtend. Die Herren Leemann, Peter und Steiner, Hauptlehrer der landwirtschaftlichen Winterschule Wülflingen, fanden aufmerksame und dankbare Zuhörer für ihre Vorträge über Tierzucht, Pflanzenbau, Fütterungslehre, Bodenkunde, Düngerlehre, landwirtschaftliche Betriebslehre, landwirtschaftliches Rechnen und Buchhaltung. Mit nachhaltigem Eindruck sprach Herr Gewerbelehrer Stahl aus Zürich über Staatskunde und Fortbildungsschule. Diskussionen gaben Gelegenheit zur Aussprache und eine Exkursion in den «Strickhof» demonstrierte das Besprochene ad oculos. Die Kursteilnehmer waren hochbefriedigt von dem Gebotenen; der Kurs war eine Notwendigkeit und die große Mühe der Referenten wird sich schon im kommenden Winter auswirken. Es sei ihnen allen, und vorab Herrn Schwander, herzlich gedankt. *H. K.*

Kurse

— Kurs für Heimpflegerinnen (public health nurses). Die Sektion Genf des schweiz. Roten Kreuzes und die soziale Frauenschule Genf geben diesen Winter zum siebentenmal einen Kurs, der dazu bestimmt ist, diplomierte Krankenpflegerinnen auf die spezielle Aufgabe der «Infirmière-visiteuse», Heimpflegerin, Pflegerin für Volksgesundheit, vorzubereiten. Der Kurs umfaßt einen theoretischen Teil, der sechs Wochen dauert, vom 17. Oktober bis Ende November. Der Unterricht ist erprobten Ärzten, Juristen und Fachmännern der sozialen Fürsorge anvertraut. Neben den theoretischen Studien machen die Schülerinnen eine praktische Lehrzeit von zwei Monaten durch in den medizinisch-sozialen Institutionen der Stadt Genf und erhalten nach Ablegung des Schlußexamens ein Diplom. Zu allen Vorlesungen werden auch Hörerinnen zugelassen. Anfragen um nähere Auskunft und um das Programm dieser Kurse sind zu richten an das Sekretariat der sozialen Frauenschule, rue Charles-Bonnet, 6, Genf.

Schweizerischer Lehrerverein

Tretet in die **Krankenkasse des S. L.-V.** ein. Sie gewährt für 360 Tage volle und für weitere 360 Tage halbe Unterstützung.

Tarifansätze ab 1. Januar 1925.

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
		Fr.	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre	12.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	15.—	
	B 31 „ 45 „	17.—	
	C 46 bis 55 Jahre	24.—	
	D 56 „ 65 „	28.—	
	E über 65 „	34.—	
Klasse II:	A 15 bis 30 Jahre	13.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—.
	B 31 „ 45 „	15.—	
	C 46 „ 55 Jahre	18.—	
	D 56 „ 65 „	22.—	
	E über 65 „	26.—	
Klasse III:	A 15 bis 30 Jahre	24.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—.
	B 31 „ 45 „	28.—	
	C 46 bis 55 Jahre	33.—	
	D 56 „ 65 „	41.—	
	E über 65 „	49.—	

Statuten und Anmeldeformulare sind vom *Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Zürich 1, alte Beckenhofstraße 31,* zu beziehen.

Bücher der Woche

Behmann, H.: Mathematik und Logik. Bd. 71 der math.-physik. Bibl. Verlag Teubner, Leipzig. Kart. M. 1.20.

Biedermann-Roth: Sammlung von Buchhaltungsaufgaben. 1927. Verlag des Kaufmännischen Vereins Zürich. Fr. 1.80.

Blaues Kreuz: 50 Jahre Blaues Kreuz, 1877–1927. Blaukreuzverlag Bern. 204 S. Fr. 3.20.

Bonjour, Ed.: Die Schweiz im spanischen Erbfolgekrieg. 1927. Verlag P. Haupt, Bern. Geh. Fr. 5 60.

Bracher, H., Dr.: Rechtschreib-Büchlein. Verlag Jul. Werder, Bern. Fr. —.70.

Braunstein-Pfleger: In frohen Stunden, 26 kleine Singspiele für die Kinderwelt. Verlag Pichlers Wwe., Wien. Fr. 4.80.

Bukh, Niels: Grundgymnastik. Verlag Teubner, Leipzig. Kart. Fr. 3.80.

Fehrle, Prof., Heidelberg: Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde. Verlag Konkordia A.-G., Bühl/Baden.

Fischer, Hanns: Der kommende Mensch. Verlag Hanburg. Halbjährlich M. 3.—.

Gebhard, Jul.: Zeitwende, Schriften zum Aufbau neuer Erziehung. Verlag E. Diederichs, Jena. M. 3.60.

Gelfert, J.: Techn.-physik. Rundblicke. Verlag Teubner, Leipzig. M. 4.80.

Grunwald, Georg: Die Pädagogik des 20. Jahrh. Verlag Herder u. Cie., Freiburg. Geb. M. 8.—, Lwd. 10.—.

Gürtler, Arno: Das Zeichnen im erdkundl. Unterricht. 1927. Verlag E. Wunderlich, Leipzig. Geh. M. 2.–, geb. M. 3.—.

Heimat- und Weltverlag Dieck u. Co., Stuttgart: Zeiten und Völker, das Weltpanorama für jedermann. 23. Jahrgang, Heft 8 u. 9.

Hoppeler, Hs., Dr.: Elternhilfe. Monatsschrift. Halbjährl. Fr. 5.—.

Horand, Fr.: Zur Lehrlingsgesetzrevision, Richtlinien zur Angestelltenpolitik. Verlag des Verfassers.

Jahresbericht für 1926. Deutscher Schulverein, Villa Marianna, Sao Paolo (Brasilien).

Jährliche Rundschau des deutschschweizerischen Sprachvereins 1923, Druck. Gottfr. Iseli, Bern.

Kalender: **Appenzeller-Kalender 1928.** 207. Jahrgang. Verlag. Kübler, Trogen; Der **christliche Erzähler.** Verlag Bertelsmann, Gütersloh; Schweizer **Heim-Kalender,** volkstüml. Jahrbuch 1928. Verlag Bopp u. Cie., Zürich. Fr. 1.50; **Histor. biogr. Lexikon der Schweiz,** 23. Fasz. Administr. Neuenburg; **Lueg nyd verby,** Soloth. Volkskalender für Stadt und Land, 3. Jahrg. 1928. Verlag Vogt-Schild, Solothurn; **Das ideale Heim,** Haus/Wohnung/Garten, Nr. 8 August 1927. Verlag Basler Druck- und Verlags-Anstalt, Basel. Fr. 1.50; **Musiker-Kalender** für die Schweiz, 1928. Herausgegeben vom Schweiz. Musikpädagag. Verband; **Nürnberger Tierfreund-Kalender 1928.** Verlag Friedr. Kornsche, Nürnberg. M. —.25.

Knup, Eugen: Das Radiolehrbuch für jedermann. Verlag Bopp u. Cie., Zürich.

Kuhlmann, Fritz, Prof.: Schreiben in neuem Geiste. Verlag Westermann, Braunschweig.

Landeslehrplan: Entwurf für die Volksschulen. Verlag Alwin Huhle, Dresden.

Landesmuseum, schweizer., Zürich: 35. Jahresbericht 1926. 1927. Orell Füßli, Verlag.

*

Aus der Selbstbiographie «Sieben mal sieben Jahre» des Zürcher Volksdichters Jakob Stutz hat Paul Suter die wichtigsten Abschnitte über die Jugendzeit im **Heft 147 des Verein für Verbreitung guter Schriften, Zürich,** gesammelt. (Preis 50 Rp.) Das an psychologischen und kulturgeschichtlichen Darstellungen reiche Lebensbild verdient auch heute noch beachtet zu werden. Es gibt ein eindrucksvolles, wenn auch gelegentlich wenig erfreuliches Bild aus dem Leben des Volkes vor hundert Jahren. In einem Nachwort schildert der Bearbeiter in wenig Zügen, aber mit Verständnis und Nachsicht das bewegte Leben von Jakob Stutz. Kl.

Die österreichische **Jugendrotkreuzzeitschrift «Ich diene»** beginnt mit Märchen und Legenden einen neuen Jahrgang. Diese hervorragende Jugendzeitschrift, die in Wort und Bild nur Gutes bietet, wird auch unsern Schweizerkindern viel Freude machen und reiche Anregungen bieten. Sie wird zu dem erstaunlich billigen Preis von 20 Rp. das Heft (jährlich 10 Hefte für Fr. 1.90) vom Verlag Jugendrotkreuz, Wien, Stubenring 1, abgegeben. Kl.

Lueg nit verby. Solothurner Volkskalender. Der dritte Jahrgang dieses Heimatbuches reiht sich den Vorgängern würdig an. Die Herausgeber, vier Solothurner Lehrer, an der Spitze Herr Bezirkslehrer Bracher, Biberist, wissen mit eigenen und fremden Erzählungen zu fesseln, so daß man gerne immer und immer wieder zum Kalender greift. 12 Bilder von Solothurn und Umgebung geben dem Beschauer ein Rätselraten auf unter zeitgenössischen Künstlern. Dazu die tiefsinnigen Monatsbetrachtungen von Emil Widmer, die Karrikatur der Solothurner Behörden von Rolf Roth nebst den Rückbildern, die zu einem Kalender gehören, all' das sichert dem Jahrbuch ein Ehrenplätzlein auf den Büchertischen im Kanton und bei Landsleuten fern der Heimat. Druck bei Vogt und Schild, Solothurn, Selbstverlag bei K. Brunner, Lehrer, Kriegstetten. W. B.

Lemcke, H., Dr.: Deutsches Dichten. Ein literaturgeschichtliches Lesebuch. B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin. 303 S. M. 4.40.

Das Lesebuch «Deutsches Dichten» vereinigt arbeitsunterrichtliche und literaturgeschichtliche Methodik und bringt in lebendiger und gestaltender Form, indem es in Ausschnitten aus dem Werdegang eines Künstlers oder eines Kunstwerks erzählt, dem jungen Menschen das Wesen der deutschen Dichtung und der deutschen Dichter nahe. Sein erster Teil stellt einige Bilder aus der germanischen Frühzeit, aus dem Mittelalter, aus der Reformations- und Aufklärungszeit, aus der Sturm- und Drangperiode, aus Klassik, Romantik, Realismus und Impressionismus vor uns hin, während der zweite Teil meist gut ausgewählte Gedichte enthält — und der dritte einen kurzen Abriß zur deutschen Literaturgeschichte bildet. Wir Schweizer vermissen besonders Gotthelf und Spitteler; Keller und Meyer sind spärlich vertreten, Zahn und Federer erwähnt. Auch finden wir die Kriegspoesie zu wenig gesichtet. T. M.

Rüegg, Reinhold: Welschlandfahrten. Feuilletons. Buchdruckerei A. Stutz A.-G., Wädenswil.

Die Plaudereien Reinhold Rüeggs haben wirklich, dank ihrer geistreichen und launigen Darstellung, etwas, was sie den Augenblick überleben macht. Freunde anregender Reisebeschreibungen werden deshalb dieses Bändchen, das der Herausgeber, Oskar Frei, der «Sängerwoche» folgen läßt, gerne begrüßen. Es ist auch durch seine liebevolle Schilderung welscher Eigenart imstande, uns unsere westschweizerischen Brüder näherzubringen. Kl.

Mitteilungen der Redaktion

Das Arbeitsamt des Kantons Zürich meldet folgende offene Stellen:

1. **Institutrice d'allemand,** capable d'enseigner à fond la langue allemande pour pensionnat à Lausanne.
2. **Lehrerin für Naturwissenschaft und Mathematik** und wenn möglich Klavierspiel in Kinder-Kurheim in Adelboden.

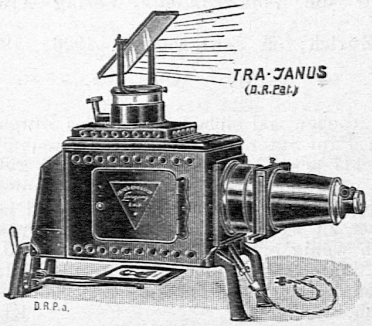
Rasche Anmeldung an das Sekretariat des S. L.-V., alte Beckenhofstraße 31, Zürich 6.

Berichtigung

In den Bericht über das Schulkapitel Andelfingen in Nr. 41 der S. L.-Ztg. hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Die Thalheimer haben nämlich die Opfer für ihren Schulhausbau wohl gesehen, nicht aber *gescheut.*

Redaktion: «Beckenhof», alte Beckenhofstr. 31, Zürich 6.
Tramhaltestelle Ottikerstraße (Linie Nr. 7 und 11).

Tra-Janus-Epidiaskop



Vor Ankauf eines Epidiaskops versäume man auf keinen Fall die Besichtigung meines mit zwei 500 Wattlampen ausgestatteten Tra-Janus-Epidiaskops. Derartige Besichtigungsmöglichkeiten bestehen in fast allen größeren Orten der Schweiz. Die Leistungen dieses Apparates sind

geradezu glänzend

Die episkopische Bildhelligkeit ist etwa 80% größer als bei einem Einlampen-Epidiaskop. Lieferbar mit Qualitäts-Objektiven bis zu 15 Meter Entfernung sowie mit Nebenapparaten für alle Projektionsarten

Ed. Liesegang, Düsseldorf Postfächer 124 u. 164

D. R. Patent Nr. 36 044 • Schweiz. Patent Nr. 100227 6019 Listen und Angebote kostenlos

---

Statt coffeinfrei — — mische

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

mit etwas Bohnenkaffe.— Du wirst Dich dabei wohl befinden und Geld sparen.

Ladenpreis: 80 Rp. das 1/2 Kilo-Paket.

Theater-Kostüme 5080 **Franz Jäger, St. Gallen**

anerkannt gut u. billig

Verleih-Institut 1. Ranges

— Telephon: Nr. 9.36. —

Humboldtianum Bern

Handelsschule

gründliche Ausbildung

Gymnasium

Maturitätsvorbereitung

Sekundarschule

Beginn: 20. Okt. Dir. Dr. Wartenweiler

5098

Jeder Klasse, jedem Kinde, jeder Bücherei

die

Jugendlust

Halbmonatsschrift mit Kunstbeilagen,

herausgegeben vom Bayerischen Lehrerverein seit 1874

Der 53. Jahrgang erscheint soeben als

DÜRER-JAHRGANG

und enthält als Kunstbeilagen **12 der schönsten Werke Albrecht Dürers** in ein- und mehrfarbigem Buch- und Kupfertiefdruck.

Vierteljährlich nur 60 Rpf

Probenummern in jeder Anzahl kostenlos!

Keine Lehrkraft versäume, diesen außerordentlich wertvollen Jahrgang **sofort für sich, ihre Schüler und die Schülerbüchereien** zu bestellen bei der

Jugendlustverwaltung Nürnberg

Äußere Bayreuther Straße 103.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 3860

Peddigrohr - Holzspan - Bast

Wilh. Schweizer & Co.

zur Arch, Winterthur

Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?

Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte

Birkenblut

Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. In ärztlich. Gebrauch. Große Flasche Fr. 3.75. — **Birkenblut-Shampoon** der beste, 80 Cts. — **Birkenblut-Crème** geg. trockenen Haarboden, Dose Fr. 3.— u. 5.—

In **Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften** und durch **Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.**

Verlangen Sie Birken**blut.**

Beatenberg Kinderheim Bergrösli 1150 Meter über Meer 426.

Hier finden erholungsbedürftige und schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfält. Pflege / Jahresbetrieb / Wintersport / Zentralheizung. Tel. 15 / Prosp. und Referenzen durch **Frl. H. u. St. Schmid.**

Schöne Frauen- 4239

und **Herren-Kleiderstoffe, Wolldecken, Strick- und Teppichwolle** in gediegener Auswahl (Saison-Neuheiten) solid u. preiswert liefert direkt an Private ☞ Muster franko

Tuchfabrik (Aebi & Zinsli) Sennwald

(Kt. St. Gallen)

HARMONIUMS

für Kirche, Schule und Haus, sowie **Pianos und Saitenmusikinstrumente,** liefere ich in vorzüglicher Güte preiswert und zu kulanten Bedingungen. Kataloge gratis. Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Friedrich Bongardt, Barmen 8

Mitinhaber der Harmoniumfabrik Bongardt & Herfurth. 4250

Zeichnen

Papiere, weiss und farbig

Tonzeichnen-Papiere

Skizzierzeichnen gelb und grau

Muster gratis!

Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

In unserem Verlage sind erschienen:

Max Boß:

Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule Fr. —.70

Aus der Schreibstube des Landwirtes Fr. —.70

Übungsmappen (Schnellhefter) mit komplettem Material Fr. 1.50

Auf Wunsch zum gleichen Preise fest gebunden ohne Schnellhefter Bei größeren Quantitäten billiger

Verlag: Ernst Ingold & Co.

Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Bureaumaterialien

Eigene Buchbinderei und Heftfabrikation

Miet-Pianos

in guter Auswahl. Bei späterem Kauf Vergütung der bezahlten Miete. — **Teilzahlung.**

A. Bertschinger & Co.

Musikhaus, **Zürich 1** nächst Jelmoli. 4473

Erstklassiger

Handelslehrer

von großer schweizerischer Privatschule

gesucht

(Erteilung v. Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Handelslehre. Sprachkenntnisse erwünscht. — Offerten unter Chiffre L. 6033 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürcherhof, Zürich.

Gesucht

Charaktervoller

Hauslehrer

ins Ausland. Womöglich französisch und englisch sprechend. — Offerten unt. Chiffre L. 6038 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Meyer's

Ideal-Buchhaltung

Bis jetzt erschienen 16 Auflagen mit 63 000 Exemplaren.

☞ **Teils neue Auflagen und billigere Preise.**

Jugendausgabe in verschiedenen Stufen für Knaben, Mädchen, Lehrlinge, Lehrtöchter und Arbeiter(innen).

Ausgabe für Beamte u. Angestellte, enthaltend:

I. Kassenführung der Hausfrau;
II. Kassenführung des Hausherrn;
III. Arbeiterbuchführung.

Ausgabe für Vereine und Gesellschaften

Ausgabe für Handel und Gewerbe

Ausgabe für Schulsparkassen (nur f. Lehrer)

Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft

Mappen und Leitfaden zur Ansicht

Verlag Ed. Erwin Meyer, Aarau

Bewährte Lehrbücher

für Bürger- und Fortbildungsschulen

Nager: **Schriftliches Rechnen** . . . Preis Fr. —.60
Nager: **Mündliches Rechnen** . . . Preis Fr. —.60
Nager: **Auflösungen zu beiden Rechenheften** . . . . . Preis je Fr. —.40

„HEIMAT", Landes- und Staatskunde

Neubearbeiteter Ersatz für NAGERS ÜBUNGSSTOFF von F. X. JANS und GEORG SCHNYDER Preis Fr. 2.—

Als **Separathefte** sind erschienen: 5088

F. X. JANS:
Schweizer. Geographie und Wirtschaftskunde
Preis Fr. —.90

GEORG SCHNYDER:
Grundriß einer Schweizergeschichte
Preis Fr —.70

GEORG SCHNYDER:
Kleine Staatskunde
Preis Fr. —.90

Beim Bezug von mindestens 6 Exemplaren wird Rabatt gewährt

DER VERLAG:
BUCHDRUCKFREI HUBER / ALTDORF

Fonder-Mühll's

WALLISER ZIGARREN

leicht und mild

5 STÜCK 60 RP.
10 „ FR. 1.20

Verlangen Sie ausdrücklich die Fonder-Mühll"

4207

Das einzige heilkräftige Süßgetränk der Schweiz!
(Eglisauer Mineralwasser mit Fruchtsirup)
Versuchen Sie es!

Riviera, Ollioules (Var)

Schweizer Pension Villa Roche

Freundl. Heim, in Blumenfelder eingebettet, unter d. strahlenden Sonne des Mittelmeeres. Tram ans Meer u. nach Toulon. Dauer-aufenthalte. Gelegenheit für Unterricht. Pensionspreis 30—40 franz. Fr. **Dr. J. Bretschger.**

● THEATER STOFF

Dramen, Lustspiele, Deklamationen, Pantomimen, Couplets etc. in grosser Auswahl. Theaterkatalog gratis. 6001
Verl. A. SIGRIST
WETZIKON (Nachf. von J. Wirz)

Inserieren bringt Erfolg!

Zensurhefte — Stundenpläne — Heftumschläge und die interessante Broschüre: **„Die Cichorie als Kulturpflanze"** stehen der verehrl. Lehrerschaft in beliebiger Anzahl **gratis** und **franko** zur Verfügung bei **Heinrich Franck Söhne A.-G.** (Abt. F.) **Basel**

Aus dem Briefe eines Lehrers: „Ihre Sendung, die wirklich unerhofft umfangreich ist, haben meine Schüler mit Jubel empfangen und ich spreche Ihnen dafür meinen wärmsten Dank aus. Besonders die Umschläge sind unbemittelten Schülern ein prächtiger Behelf." 4330

Soeben erscheint:
W. Wiedmer, Lehrer, **Oey-Diemtigen**

Aus der

Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers

für Sekundar-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Preis 80 Cts.

Buchhaltungsheft Ausgabe B dazu passend Fr. 1.70. Partiepreis mit Rabatt.

Buchhaltungsheft Ausgabe A zu Boß, Buchhaltungsunterricht zusammengestellt Fr. 1.50. 6050

Ansichtsendungen unverbindlich.

Verlag und Fabrikation: G. Boßhart, Langnau (Bern).

-Kleider

Das Vorteilhafteste was Sie kaufen können

Anzüge, Mäntel, Hosen etc.

fertig und nach Maß

Eigene Fabrikation / Direkter Verkauf
Berücksichtigt Schweizerfabrikat

Ferner: **Sämtliche Chemiserien**
Einzige Fabrik in dieser Art

In freundlicher Empfehlung:
OBIGER
***Kleiderfabrik Wangen** b. Olten*

Verkaufsfilialen: Basel, Elisabethenstraße, Steinenvorstadt, Greifengasse. **Aarau,** Rathausplatz. **Bern,** Ecke Bahnhofstraße—Neuengasse. **Biel,** Nidaugasse. **Burgdorf,** Kronenplatz. **Fribourg,** Rue de Lausanne. **Lausanne,** Rue St-Laurent. **Neuenburg,** Rue du Seyon. **Olten,** Klosterplatz. **St. Gallen,** Ecke Poststraße—Schützengasse. **Solothurn,** Gurzelngasse. **Sursee,** Centralstraße. **Winterthur,** Münzgasse, **Zürich,** Usteristraße 6058

Gesucht

wird auf 1. November eine

tüchtige Lehrerin

mit Sprachenkenntnissen. Offerten mit Photo sind zu richten an das 6044

Kinderheim „HELIOS"
Adelboden (Berner Oberland)

Gesucht 6023
für kl. Privatschule im Gebirge

Lehrerin

möglichst mit Sekundar- oder Gymnasialausbildung, besonders f. Mathematik und andere Fächer. Klavierkenntnisse erwünscht. — Offerten und Bild unt. Chiffre **O. F. 5237 B. an Orell Füssli-Annoncen, Bern.**

Ia. Tessiner-Trauben

in Kistchen v. 5 u. 10 kg, à Fr. -.40 per kg. **R. Cantoni, Novaggio**

Projektionsbilder

vermietet n. Gratiskatalog
Ed. Lüthy, Schöftland.

20 Volkslieder

für Männerchöre bearbeitet
von **R. Cantieni**

Eine Sammlung alter, prächtiger Volkslieder, die sich jeder Männerchor beschaffen sollte. Preis broschiert Fr. 1.50 6006
Zu beziehen beim Verlag
Leuenberger & Gradolf, Chur

Die Schweizer Klaviere:

HÜNI
SCHMIDT-FLOHR
WOHLFAHRT

bieten an Tonschönheit, Solidität der Konstruktion und gediegener Ausstattung alles, was man vom modernen Klavierbau verlangen kann.

Preislage v. Fr. 1500.- bis Fr. 2500.-.

Reiche Auswahl, fachmännische Beratung, bequeme Teilzahlungen.

Verlangen Sie Katalog P. 54.

MUSIKHAUS HÜNI, ZÜRICH 174
bei der Hauptpost 6057

Das Jahrbuch der Natur

verfaßt von Bezirkslehrer G. von Burg in Olten, als anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Pflanzen- und Tierkunde, ist für den **Unterricht an den Sekundar- und Bezirksschulen** unentbehrlich. — Preis pro Band Fr. 4.50. Zu beziehen in den Buchhandlungen od. direkt beim Verlag Graph. Anstalt Zofinger Tagblatt. 6055

Krauss & Cie., Aarau

Theater-Buchhandlung 4987

Größtes Lager für **Theater-Literatur** der Schweiz. Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theateraufführungen. Einsichtssendungen stehen gern zur Verfügung. Kataloge gratis. Postcheck VI 314. Telephon 97.

Wir sind billig

Einige Beispiele: 4220

Violine

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschchen.
Kolofon, Stimmpfeife
No. 17b . . . Fr. **40.—**
„ 18b . . . Fr. **60.—**
„ 22b . . . Fr. **80.—**
usw.

Kataloge

Erstes und größtes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

HUG & CO.
ZÜRICH
Sonnenquai 28 und 74 Badenerstraße 74

Angewandte Übungsbeispiele für das schriftliche Rechnen auf der Mittelschulstufe
von 5048
ALF. WYSS, REKTOR
der zentralschweiz. Verkehrs- und Handelsschule in Luzern.
Preis pro Exemplar Fr. 2.—.
(Selbstverlag des Verfassers.)
Nachdem die I. Auflage von 1000 Exempl. innerhalb Jahresfrist abgesetzt wurde, erschien auf Anfang September 1927 die II. verbesserte Auflage.

An Schulen und Künstler
liefert
Werkzeuge u. Materialien
für
Holzschnitt
Linoleumdruck
Radierarbeiten
Scherenschnitt
Modellierarbeiten
in großer Auswahl u. zu billigen Preisen
Otto Zaugg, Bern
Spezialwerkzeuggeschäft
Abteilung Heimkunst
Kramgasse 78, b. Zeitglocken
Prospekte u. Kataloge verlangen

Das Schweizer Klavier
schön im Ton, elegant im äussern Aufbau, solid in der Bauart, erhältlich in jeder Klavierhandlung
ins Schweizer Haus.

Geographischer Kartenverlag
BERN
KÜMMERLY & FREY

GLOBEN

Reiche Auswahl an Erdgloben aus verschiedenen Verlagsanstalten in allen Größen. Gangbarste Größe

für Schulen

34—36 cm Durchmesser mit Halbmeridian
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Katalog auf Verlangen gratis

Die Fortbildungsschülerin

Periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen, sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen. – Redaktions-Kommission: Prof. Dr. **A. Kaufmann**, Prof. **J. Reinhart**, Prof. **L. Weber**, Vorsteher der solothurnischen Lehrerbildungsanstalt, Fräulein **Rosa Ott**, Eidg. Expertin für hauswirtschaftliches Bildungswesen. – Die erste Nummer des **8. Jahrganges** erscheint am **20. Oktober 1927**. Abonnementspreis **Fr. 2.—**. Erstes Beiheft: **Lebenskunde in dichterischer Gestaltung**, Preis für Abonnenten der F. 50 Cts., in hübschem, modernem Umschlag geheftet 80 Cts. (Partienpreis 65 Cts.) Zu beziehen bei der Expedition: **Buchdruckerei Gaßmann A.-G., Solothurn.** 6016

3 Siegel-Tinten
sind billig und von vorzüglicher Qualität. Wir liefern Ihnen zur 4225
Selbstherstellung
(nur mit kaltem Wasser zu verdünnen 1:20).
Flüssig konzentrierte Tintenextrakte oder Tintenpulver
Wir führen auch **fertige Tinten** in versch. Qualität.
Ein Versuch wird Sie überzeugen. Verlangen Sie Preisliste und Muster.
Hatt, Schneider & Co.
chem. Produkte - **Zürich 1**

Die beliebte **„Rena"**-Klinge ist für Gillette-Apparate etc. die **beste!** Ras. starken Bart mind.
20 mal
Amerik. Art. Dutz. Fr. 2.75, frko. 2 Dtz. Fr. 5.—, 3 Dtz. Fr. 7.—.
M. Scholz, Basel 2.

Lerne Maschinenschreiben!
1. Für Handelsschule und Selbstunterricht:
„Method. Masch.-Schreibschule"
I. Teil: für Anfänger, Fr. 2.50, 2. Auflage.
II. Teil: für Fortgeschrittene, Fr. 3.—.
2. Zum Selbstunterricht:
Freier Fingersatz:
„Maschinenschreiben für Private u. Gewerbetreibende" Fr. 1.50
Schulen und Kollegen Rabatt.
Für alle Systeme!
Fachm. Beratung b. Maschinen-Kauf und -Miete.
Selbstverlag:
W. Weiß, Sek.-Lehrer, **Zürich**
Sonneggstraße 66.

R. Zahler's
Männer-, Frauen- u. Gem.-Chöre
sind überall sehr beliebt.
Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom
Liederverlag W. Zahler in Luzern. 4621/1

Patriot und Rebell
Schauspiel (11 H., 4. D.) Preis Fr. 2
Sattlerfranz
Schauspiel (9 H., 3 D.) Preis Fr. 2
Wie d'Warret würkt
Lustspiel (14 H., 7 D.) Pr. Fr. 2.50
Bergläbe
mit Gesang und Tanz (6 H., 5 D.) Preis Fr. 2.—
Im Hüratsbüro
Lustspiel (3 H., 3 D.) Preis Fr. 2
Bewegte Verlobigstag
Lustspiel (3 H., 4 D.) Preis Fr. 2
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Postcheck VIII 537

Sanitätsgeschäft P. Hübscher
98 Seefeldstraße 98
bietet zu billigen Preisen große Auswahl in
Bettunterlagestoffe 8.50 p m
Fiebermesser . Fr. 3.50
Gummischürzen „ 5.50
Badehauben . „ 2.50
Schwimmgürtel „ 6.80
Gummiflaschen „ 8.50
Geradehalter . „ 11.50
Bruchbänder . „ 8.50
Punkt-Roller . „ 23.—
alle übrigen Sanitätsartikel.
Ausdrückl. Preisl.: **L. 101** (mit 10% Rabatt für die Leser der S. L. Z.) verlangen! 4320

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
im Kanton Zürich
Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Erscheint monatlich einmal

1. Jahrgang | Nr. 15 | 15. Oktober 1927

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1926 (Schluß). — Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten: Ordentliche Delegiertenversammlung 1927. — Volkshochschule des Kantons Zürich: Programm für das Wintersemester 1927 28.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1926.

(Schluß.)

VII. Verschiedenes.

Wie in den früheren Jahresberichten mögen unter diesem Titel noch einige mehr oder weniger wichtige Angelegenheiten erwähnt werden.

1. Im Organisationskomitee für die *Kantonale Schulausstellung 1927* war der Vorstand des Z. K. L.-V. durch seinen Präsidenten vertreten. Auf eine Anfrage wurde beschlossen, sich an der Abteilung für Schulgeschichte und Statistik zu beteiligen.

2. Zur Konstituierung eines Kantonalzürcherischen Komitees zur Durchführung der *Pestalozzigedächtnisfeier 1927* im Kanton Zürich lud die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zürich auch den Vorstand des Z. K. L.-V. zu einer Abordnung in die auf Montag, den 1. November 1926, ins «Du Pont» in Zürich angesetzte erste Versammlung ein. Der Z. K. L.-V., für den dessen Präsident an der Sitzung teilnahm, erhielt mit ihm eine Vertretung im Arbeitsausschuß.

3. Dem Gesuche des Lehrervereins Zürich vom 8. September 1926, es möchte ihm die Erlaubnis erteilt werden, von der in Nr. 14 u. 15 des «Päd. Beob.» 1926 erschienenen Arbeit W. Hofmanns *«Über die pädagogische Notwendigkeit kleiner Schulklassen»* auf seine Kosten 200 Separatabzüge erstellen zu lassen, wurde entsprochen. Der Kantonalvorstand begrüßte es, daß auf diese Weise der trefflichen Arbeit noch mehr Einfluß zu geben versucht wurde.

4. Auch im Jahre 1926 wurden von dem im «Päd. Beob.» erschienenen *Jahresberichte pro 1925* 80 Separatdrucke erstellt und 48 Exemplare Lehrerorganisationen und weiteren Instanzen zugestellt.

5. Am 21. November 1926 veranstaltete *Kirchberg in Sachsen*, die Vaterstadt von Prof. Robert Seidel, zu dessen Ehren eine Feier und enthüllte bei diesem Anlasse eine Gedenktafel des verdienten Kämpfers für die Volksbildung und Förderers namentlich des Handarbeitsunterrichtes in der Volksschule. Eine dem Vorstand des Z. K. L.-V. zugegangene Einladung zu dieser *Seidelfeier* wurde bestens verdankt.

6. Einer Kollegin, die beabsichtigte, in ihrem Schulkapitel die Initiative zur Veranstaltung von *Schulpflegerbildungsabenden* zu ergreifen, und uns um unsere Ansicht anging, wurde geraten, sie möchte die Angelegenheit auf sich beruhen lassen.

7. Nachdem in der Vorstandssitzung vom 17. Juli ein von J. Ulrich ausgearbeiteter Entwurf zu einem *Arbeitsprogramm für 1926 bis 1930* durchberaten worden war, konnte in der Sitzung vom 23. Oktober die Vorlage vom Kantonalvorstand genehmigt werden. Gemäß dessen Beschluß wurde diese unter dem Titel «Aus unserem Arbeitsprogramm» in Nr. 20 des «Päd. Beob.» 1926 den Mitgliedern des Z. K. L.-V. zur Kenntnis gebracht.

8. Gemäß Ziffer 3 des Reglementes für das *Preßkomitee* vom 5. Dezember 1908 soll dieses jeweilen am Anfang jeder neuen Amtsdauer zu einer Versammlung einberufen werden. In der Sitzung vom 13. November 1926 beschloß der Kantonalvorstand, mit dieser Versammlung zuzuwarten, bis die Vorlage des Kantonsrates zu einem neuen Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer bekannt sei. Der Delegiertenversammlung 1927 soll von diesem Vorgehen Kenntnis gegeben werden.

9. In Anbetracht der bevorstehenden Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919 wurden nach einer Eingabe über die Art der Handhabung des *Vikariatswesens* durch die Erziehungsdirektion keine weiteren Schritte unternommen.

10. An leitender Stelle von Nr. 15 des «Päd. Beob.» vom 4. September 1926 erließ der Kantonalvorstand an die Mitglieder des Z. K. L.-V. einen Aufruf zugunsten des *Beamtenversicherungsgesetzes*, über das das Zürchervolk am 12. September abzustimmen hatte.

11. Wie in früheren Jahren schenkte der Kantonalvorstand den Schule und Lehrerschaft gewidmeten *Äußerungen in der Presse* alle Aufmerksamkeit. Die uns von Kollegen zugestellten Zeitungsartikel zirkulierten jeweilen bei den Mitgliedern des Vorstandes. In einigen Fällen wurden Gegenmaßnahmen getroffen; meistens aber hielten wir uns nur an das Wort, daß man nicht nach jeder Mücke schlagen solle.

12. Über die Stellungnahme des Kantonalvorstandes zur *Besetzung der Stelle eines Lehrers für Pädagogik und Methodik am Lehrerseminar in Küsnacht, verbunden mit der Übernahme der Direktion der Anstalt*, ist in Nr. 6 des «Päd. Beob.» vom 4. Mai 1926 berichtet worden. Wir glauben, hier lediglich auf jene Ausführungen hinweisen zu können.

13. Einer Einladung der Jugendschutzkommission des Bezirkes Zürich Folge gebend, nahm der Präsident des Z. K. L.-V. an einer *Konferenz zur Besprechung der Kinogefahren* teil, die am 4. Dezember 1926 im Amtshaus IV in Zürich stattfand. In Anbetracht der bereits starken Inanspruchnahme der Vorstandsmitglieder und unserer Mitgliedschaft beim Schweizer Schul- und Volkskino, das ja auch eine Verbesserung des Kinowesens anstrebt, beschloß der Kantonalvorstand, sich an weiteren Konferenzen nicht mehr vertreten zu lassen.

14. In mehreren Sitzungen befaßte sich der Kantonalvorstandt mit der Frage der *Renovation* des im Botanischen Garten in Zürich von der Schulsynode im Jahre 1861 errichteten *Denkmals von Seminardirektor Heinrich Zollinger*. Es sei uns gestattet, hier lediglich noch auf die aus der Feder von Vizepräsident Zürrer stammenden Ausführungen in Nr. 6 des «Päd. Beob.» vom 4. Mai 1926 zu verweisen.

15. Auf den 30. April 1926 nahm Prof. *Adolf Lüthi* aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt als Lehrer der Methodik und Pädagogik am Lehrerseminar in Küsnacht. In dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um den Z. K. L.-V. ließ bei diesem Anlaß der Kantonalvorstand dem getreuen Freunde unseres Verbandes ein Schreiben zugehen, in dem er dem trefflichen Lehrer für das reiche Lebenswerk von Herzen dankte und dem Wunsche Ausdruck verlieh, es möchten ihm noch manche Jahre sonniger Ruhe beschieden sein. Die vom 8. März 1926 datierte Zuschrift wurde vom Präsidenten im Eröffnungswort zur ordentlichen Delegiertenversammlung vom 29. Mai 1926 verlesen und findet sich in Nr. 13 des «Päd. Beob.» 1926.

VIII. Schlußwort.

Wir möchten auch den vorliegenden Jahresbericht nicht schließen ohne ein Wort des Dankes und der Anerkennung für die treue und tatkräftige Mitarbeit von seiten der Freunde im Kantonalvorstande und auch von seiten der Sektionsvorstände und Delegierten. Danken möchten wir aber auch für das große Zutrauen, dessen sich der Kantonalvorstand von seiten der Mitglieder des Verbandes im allgemeinen erfreuen darf. Daß jeder Lehrer dem Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein, seinem Berufsverband, angehören soll, betrachten doch die meisten unseres Standes als selbstverständlich. Diejenigen

wenigen, die außerhalb unserer freiwilligen Berufsorganisation stehen, zählen zu jenen Sonderlingen, die nicht zu belehren sind, die wohl gerne miternten, was der Berufsverband schafft, aber, wenn es gilt, Pflichten zu übernehmen, ja selbst nur den Jahresbeitrag zu entrichten, erklären, sie bedürften der Verbindung nicht. Glücklicherweise sind die, die so denken, vereinzelt; sozusagen alle unseres Standes denken anders; sie sind mit Recht der Überzeugung, daß auch die Lehrer zur Wahrung und Förderung der idealen und materiellen Interessen der Schule und ihrer Träger des Zusammenschlusses bedürfen.

Uster, Sommerferien 1927.

Für den Vorstand des Z. K. L.-V.:
Der Präsident und Berichterstatter:
E. Hardmeier.

Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten.

Ordentliche Delegiertenversammlung 1927.

Die ordentliche Delegiertenversammlung des K. Z. V. F. war auf Samstag, den 1. Oktober 1927, nachmittags 2¼ Uhr, ins Restaurant «Du Pont» in Zürich 1 einberufen worden. Von den elf Mitgliedern des Zentralvorstandes hatten sich neun eingefunden, und von den 14 Sektionen waren deren zehn mit 36 Delegierten vertreten.

Nach der erfreulich raschen Abwicklung der Vereinsgeschäfte, über die in der nächsten Nummer des «Päd. Beob.» berichtet werden wird, hörte die Versammlung mit großem Interesse ein *Referat* über das *Gesetz über die Armenfürsorge* an. In Bankpräsident Dr. *H. Rüegg*, Kantonsrat in Winterthur, war ein Redner gewonnen worden, der in knappen Strichen ein Bild des geschichtlichen Werdens der heutigen Gesetzesvorlage zeichnete und deren Grundzüge zusammenzufassen verstand. Der Übergang vom Heimatsprinzip zum Wohnsitzprinzip im Armenwesen fand eingehende Begründung. Die entstehende neue Verteilung der Einnahmen und Lasten zwischen den Gemeinden einerseits und dem Staate anderseits wurde kritisch beleuchtet und die Durchführbarkeit gezeigt. Die Befürchtungen wegen der Nichteinführung einer Karenzzeit zerstreute der Redner und betonte das Interesse, das gerade die wirtschaftlich Schwachen dem Gesetze entgegenbringen sollten. Der gerechte und weitherzige Geist, der die Vorlage durchdringt, verdient unsere Unterstützung, damit er sich im Gesetze auswirken kann.

In der *Diskussion* wurde betont, wie wichtig ein baldiger Beitritt des Kantons wäre zu einem interkantonalen Konkordat betreffend wohnörtliche Unterstützung, da dies eine weitere Etappe zur Lösung der Frage der Armenfürsorge auf breiterer Grundlage bedeute. Die Vorlage bringt ein Armenfürsorgegesetz, während das geltende Gesetz in der Praxis zu einem Armenpolizeigesetz geworden ist.

Einstimmig fand folgende *Resolution* Annahme:

«Die Delegiertenversammlung des K. Z. V. F. erkennt im neuen Armengesetz das Bestreben, die Armenfürsorge zweckmäßig zu verbessern und die Armenlasten gerecht zu verteilen; sie fordert darum die Mitglieder aller dem Verbande angeschlossenen Sektionen auf, der kantonalen Vorlage zuzustimmen.»

Als letztes Geschäft war die *Stellungnahme des K. Z. V. F.* zum *Volksinitiativbegehren auf Abänderung des Steuergesetzes* zu behandeln. Der Präsident des Verbandes, Kantonsrat *F. Rutishauser*, faßte die Gründe zusammen, die zur Verwerfung des Begehrens führen. Die kommunistische Initiative hat wohl einige Leitgedanken aus den Vorschlägen übernommen, welche der K. Z. V. F. seinerzeit machte. Aber diese an sich richtigen Grundsätze sind in der Initiative derart entwickelt worden, daß ihre Auswirkungen zum Teil geradezu ungeheuerliche würden.

Die Versammlung stimmte der *Ablehnung* dieser Initiative einmütig zu, um dadurch die Bahn frei zu machen für eine anders gestaltete Revision des Steuergesetzes.

Um halb sechs Uhr konnte der Präsident die anregende Tagung schließen.

Volkshochschule des Kantons Zürich

Programm für das Wintersemester 1927/28.

Exakte Naturwissenschaften.

1. **Mathematik III.** Ebene Geometrie (Planimetrie): Wink Symmetrie, Kongruenz, Dreieck, Viereck, Kreis, Flächenberechnu der pythagoräische Lehrsatz und seine Anwendungen, Proportiona tät, Ähnlichkeit. (Die Kenntnis der Kurse I und II wird nicht v ausgesetzt.) Prof. Dr. E. Beck. Jeweilen Donnerstag 19½—20 Uhr. Beginn: 3. November.

2. **Einführung in die Elektrizitätslehre.** Elektrische Meßinstr mente. Elektrisches und magnetisches Feld. Elektrische Schw gungen. Mechanismus der Elektrizitätsleitung in Metallen, in Flü sigkeiten und in Gasen. Prof. Dr. E. Meyer. Jeweilen Frei 19½—20¼ Uhr im Physikalischen Institut der Universität (Rä straße 69). Beginn: 4. November.

3. **Einführung in die organische Chemie.** Allgemeine Einleitun Eigenschaften und Charakter der organischen Verbindungen. Kohle wasserstoffe: Erdöl, Benzin, Mineralöle, Paraffin; Steinkohlente Benzol, Naphthalin, Anthracen; Acetylen, Kautschuk, Terpene (aet rische Öle). Alkohole: Holzgeist, Weingeist, Fuselöle; Glyceri Zucker, Stärke, Cellulose; Karbolsäure, Kresole, Hydrochinon, pho graphische Entwickler. Halogen-Verbindungen: Chloroform, Jod form, Chlorbenzol, Chlorphenole, Desinfektionsmittel. Carbonsäure Ameisensäure, Essigsäure, Stearinsäure; Oxalsäure, Milchsäu Weinsäure, Citronensäure; Benzoësäure, Salicylsäure, Aspirin, G lussäure, Tannin. Sulfonsäuren: Benzol- und Naphthalin-Sulfonsäure Nitro-Verbindungen: Nitrobenzol, Pikrinsäure; Nitroglycerin, Spren stoffe. Ester: Fruchtaether, Fette und Öle. Amino-Verbindunge Anilin und Verwandte; Phenacetin, Antipirin, Pyramidon; Anili Farbstoffe. (Doppelkurs.) Prof. Dr. E. Waser. Jeweilen Mittwo 20—21½ Uhr, im Chemischen Institut der Universität (Rämistr. 76 Beginn: 2. November.

4. **Astronomie und Kulturentwicklung.** Auffassung der Natu völker. Nutzbarmachen von Himmelserscheinungen fürs tägliche L ben: Zeit, Kalender, Verkehrswesen; die Gesetzmäßigkeit des Natu geschehens. — Die Weltbilder in ihren Wandlungen und ihre Au wirkung im Glauben und Aberglauben der Völker. — Die groß Forscher und das heutige Weltbild. — Einfluß der Himmelskun auf die Entwicklung anderer Wissenschaften und der Technik. — D Frage nach der Vielheit bewohnter Welten. — Einfluß des Kosm auf Erde und Mensch. (Mit Lichtblidern, bei günstigem Wetter B such der Urania-Sternwarte zu halben Eintrittspreisen.) Dr. P. St ker. Jeweilen Mittwoch 20½—21¼ Uhr. Beginn: 2. November.

5. **Technische Mikroskopie.** Einführung in den Gebrauch d Mikroskopes. Übungen im Untersuchen von Nahrungs- und Genu mitteln, sowie der wichtigsten Textilfasern. (Übungskurs, dopp stündig.) Teilnehmerzahl beschränkt (15). Für diesen Kurs i schriftliche Anmeldung erforderlich. Prof. Dr. O. Guyer. Jeweil Donnerstag 19½—21¼ Uhr im Zimmer Nr. 11 der Kantonalen Ha delsschule. Beginn: 3. November.

Beschreibende Naturwissenschaften.

6. **Wesen und Ziele der Naturerkenntnis.** Über die Bedeutung d Naturphilosophie. Die Naturphilosophie des Altertums. Von Bac zu Newton und Kant. Probleme der Naturbetrachtung: Arbeitsweis und Denkweise in den Naturwissenschaften. Darwinismus. Vitali mus. Relativität. Bedeutung der wissenschaftlichen Erkenntni Dr. E. J. Walter. Jeweilen Montag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 31. Oktober.

7. **Ausgewählte Kapitel aus Bau und Leben der niedern Pflan zen.** Wechsel in der Auffassung der Kryptogamen seit der Mitt des XVIII. Jahrhunderts. Das Formproblem bei den Schleimpilze Planktonorganismen (Spaltpflanzen, Geisel- und Kieselalgen, Dem midiaceen) als Verunreiniger von Trinkwasser. Die wichtigste Grünalgen unserer Gewässer. Die Welt der Meeresalgen. Auswa wichtiger Kulturschädlinge aus dem Pilzreich. (Mit Lichtbilder und Vorweisungen.) Prof. Dr. M. Rikli. Jeweilen Montag 19½ b 20¼ Uhr. Beginn: 31. Oktober.

8. **Zoologie der Küche.** Erläuterung der Nahrungsmittel tier scher Herkunft nach ihrem Bau, ihrer natürlichen Stellung im Tier reich und nach ihrem Nährwert nebst völkerkundlichen und kultu geschichtlichen Ergänzungen. (Mit Lichtbildern, Vorweisungen un Führungen in der zoologischen Sammlung der Universität.) Pro Dr. B. Peyer. Jeweilen Mittwoch 20½—21¼ Uhr im Zoologische Institut der Universität (Eingang Künstlergasse). Beginn: 2. N vember.

9. **Die Rassengliederung der Menschheit.** I. Allgemeines übe das Wesen der Rassen und die Zusammenhänge der Rassen unte sich. Vorgeschichtliche und heutige Menschenrassen. II. Schilde rung der wichtigsten Rassen: 1. Die Rassen Afrikas: Urwaldpyg mäen; die Buschmänner und Hottentotten; die Bantu- und Suda neger; die Nordafrikaner. 2. Die Rassen Australiens und der Ma layo-Polynesischen Inselwelt. 3. Die Rassen des asiatischen Fes landes; Vorderasiaten: die Bevölkerung Indiens und Vorderasien Mongolen, Tibetaner und Ostasiaten; die Nord- und Paläoasiate 4. Die Bevölkerung des amerikanischen Doppel-Kontinents und d Ansichten über ihre Herkunft. 5. Die Rassen Europas. III. D Klassifikation der menschlichen Rassen. (Mit Lichtbildern.) Pro Dr. O. Schlaginhaufen. Jeweilen Freitag 20½—21¼ Uhr im Hörsal de Anatomiegebäudes (Eingang von der Platte). Beginn: 4. Novembe

10. **Beispiele von Anwendungen der Geologie in Technik, Gerich und Verwaltung.** Mit besonderer Berücksichtigung der Umgebun von Zürich. Geologie der neuen Zürcher Tunnel. Rutschungen, Fu

dationen, Grundwasserströme und Quellen und ihre Ausnützung. Streitfälle über Abgrabung u. Verunreinigung von Wasserfassungen. Geologische Fragen des Kraftwerkbaues usw. (Mit Lichtbildern, Vorweisungen und Exkursionen.) Dr. J. Hug. Jeweilen Dienstag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 1. November.

Geographie.

11. **Reisebilder aus Java, Sumatra und Südafrika.** Geologie, Klima und Vegetation Javas und Sumatras; Vulkanbesteigungen, Kulturpflanzen, ihr Anbau und ihre Verarbeitung; Arbeiten der Versuchsstationen, Bevölkerung. — Geologie, Klima und Vegetation Südafrikas, Diamant- und Goldminen, Bevölkerungsfragen. (Mit Vorführung von Lichtbildern und Filmen.) Prof. Dr. C. Schröter. Jeweilen Mittwoch 19½—20¼ Uhr. Beginn: 9. November.

12. **Reisen in Nordafrika.** 1. Übersicht. 2. Marokko: Casablanca, Marrakech. 3. Souk el Araba, Rabat, Salé. 4. Meknes. Volubilis, Moulay Idris. 5. Fez. 6. Algier: Constantine, Batna, Timgad (altrömische Ruinenstadt), Biskra. 7. Tuggurt, Wüstenfahrt nach Nefta. 8. Tunis: Oasenparadiese Nefta und Tozeur. 9. Phosphatlager Metlaui-Gafsa, der große Salzsee Chott el Djerid. 10. Gabès, Steppe und Tafelland von Médenine. Das heilige Kairouan. 11. Altrömische Bauten von Sbeitla und El Djem; Sfax und Sousse. 12. Tunis-Stadt. 13. Tripolitanien: Sabratha, Sidi Missri, Tagiura, Suk el Giuma. 14. Tripoli-Stadt; die im Wüstenland erstorbene römische Großstadt Leptis magna. (Mit kolorierten Lichtbildern und Vorweisungen.) Prof. Dr. L. Wehrli. Jeweilen Donnerstag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 3. November.

NB Im Anschluß an die Vorlesung übernimmt Prof. Dr L. Wehrli im April die Leitung einer Studienreise nach Tunis. Auskunft für Interessenten direkt durch Prof. Dr. L. Wehrli, Schlößlistraße 12, Zürich.

13. **Jugoslavien, Land, Leute und Wirtschaft.** 1. Lage zu den Nachbarstaaten u. zum Meere. Aufbau. 2. Die einzelnen Landschaften: Altserbien — Neuserbien oder Mazedonien — Kroatien, Slavonien und Slovenien — Bosnien-Herzegowina und Dalmatien — Batschka und Banat. 3. Bevölkerungsverhältnisse: Geschichtliche Entwicklung der heutigen Verhältnisse in den verschiedenen Landschaften. Altes und Neues. 4. Volkswirtschaft Jugoslaviens und seine Entwicklungsmöglichkeit. 5. Der Handel Jugoslaviens und seine Beziehungen zum Ägäischen Meere, zu Saloniki und zu Konstantinopel und zur Adria. (Albanisches Problem — italienisches Problem.) 6. Jugoslavien als Nachfolgestaat von Oesterreich-Ungarn. Seine Bedeutung für die Schweiz. (Mit vielen Lichtbildern.) Prof. Dr. E. Wetter. Jeweilen Montag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 31. Oktober.

Medizin und Gesundheitspflege.

14. **Ernährung und Pflege des Kindes.** (Mit Vorweisungen und praktischen Übungen.) In 7 Doppelstunden. Prof. Dr. E. Feer und P.-D. Dr. A. Hotz. Jeweilen Donnerstag 16—18 Uhr im Kinderspital (Steinwiesstr. 75). Dort werden auch Anmeldungen für diesen Kurs entgegengenommen. Beginn des Kurses: 3. November. Der Kurs endet vor Weihnachten.

15. **Das Recht auf Gesundheit und die Pflicht zur Gesundheit.** Individuelle Gesundheitspflege, Hautpflege und Kleidung. Muskeln und Sport. Ernährung, Infektionskrankheiten, Sexuelle Hygiene. Ehe, Fortpflanzung und Vererbung. — Öffentliche und soziale Hygiene. Wasserversorgung, Abfallstoffe, Schulhygiene, Gewerbehygiene. Säugling und Kleinkind. Prof. Dr. W. v. Gonzenbach. Jeweilen Dienstag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 1. November.

16. **Zähne, Zahnverderbnis und Zahnpflege.** 1. Anatomische Vorbemerkungen. Erste Zahnung und ihre Pathologie. 2. Zweite Zahnung und ihre Besonderheiten. 3. und 4. Erkrankungen der Zähne (Kariesforschung, Kariesfrequenz und Verlauf, Vorbeugung und Heilung der Zahnkaries.) 5. Erkrankungen des Zahnmarkes und der Wurzelhaut, ihre Folgen und Behandlung. 6. Die Zahnfacheiterung. (Mit Lichtbildern.) Prof. Dr. G. A. Stoppany. Jeweilen Donnerstag im Zahnärztlichen Institut der Universität (Zürichbergstr. 8) 20½ bis 21¼ Uhr. Beginn: 12 Januar.

17. **Frauenheilkunde.** Fünf Vorträge mit Vorweisungen. Prof. Dr. M. Walthard: Der Einfluß des Geistes auf den Körper in der Frauenheilkunde. Pr.-D. Dr. E. Frey: Die neuzeitliche Geburtsleitung. Dr. W. Fürst: Die Bedeutung der Blutungen zwischen den Regeln. Dr. A. Reist: Gefährliche Mittel der Schwangerschaftsverhütung. Dr. Th. Koller: Die verschiedensten Blutarten des Menschen und ihre Vererbung von der Mutter auf das Kind. Jeweilen Donnerstag 19½—20¼ Uhr im großen Hörsaal der Universitäts-Frauenklinik (Eingang von der Universitätstraße her). Beginn: 3. November. (Teilnehmerzahl beschränkt.)

Bildende Kunst, Musik.

18. **Einführung in das Betrachten und Verstehen von Kunstwerken.** Erklärung von Gemälden, Holzschnitten, Kupferstichen, Radierungen und Zeichnungen von bedeutenden Meistern der Zeit von 1500—1900: Dürer, Leonardo, Raffael, Holbein, Tizian, Michelangelo, Rubens, Rembrandt, Chardin, Böcklin, Cézanne, Hodler u. a. m. Eingehende Betrachtung einzelner Werke. Vergleiche von zwei oder mehr Werken gleichen Inhaltes aber verschiedener Zeit und Herkunft. Skizze der Entwicklung von Landschaft und Porträt. Schwierige Bildinhalte. (Mit Lichtbildern.) Prof. Dr. K. Escher. Jeweilen Montag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 31 Oktober.

19. **Übersicht über das Kunstgewerbe, III. Teil.** Die Keramik: Bedeutung der einzelnen Techniken; Material, Form und Dekoration. Chinesisches und japanisches Steinzeug und Porzellan, die antiken Vasen, die Entwicklung der Majoliken und Fayencen und des europäischen Porzellans. Schmiedeisen und Metallwaren, Goldschmiedearbeiten und Schmucksachen. Verarbeitung und Verzierung des Glases. Dekorative Malerei. Stilentwicklung und neue Werkkunst. (Mit Lichtbildern.) Dr. E. Briner. Jeweilen 19½—20¼ Uhr. Beginn 31. Oktober.

20. **Grundlagen und Ziele der neueren Architektur.** Technische und historische Voraussetzungen der modernen Architektur. Gegensätze zur bisherigen. Überblick über die vorbereitenden Bewegungen des letzten Jahrhunderts; klassische, romantische Architektur. Architektur im Zusammenhang mit den politischen und gesellschaftlichen Lebensformen (Mit Lichtbildern.) Peter Meyer. Jeweilen Dienstag 19½—21¼. (Doppelstündig.) Beginn: 1. November. Ende vor Weihnacht.

21. **Streifzüge durch 9 Jahrhunderte öffentlicher und privater Musikpflege.** Musikproben, Lichtbilder und zeitgenössische Schilderungen zu ausgewählten Beispielen der Musikgeschichte seit 1000 J. n. Chr. Kirchenmusik, Oper, Konzert, Hausmusik. Städtische und fürstliche Musikpflege; die wichtigsten Instrumente. (Jeder Kursabend behandelt ein in sich abgeschlossenes musikalisch-kulturhistorisches Bild.) P.-D. Dr. A. E. Cherbuliez. Jeweilen Freitag 20½—21¼ Uhr im Konservatorium für Musik, Florhofgasse 6. Beginn: 4 November.

22. **Mozart und seine Klavierwerke.** Darbietungen am Flügel. (Halber Kurs nach Neujahr.) Walter Lang. Jeweilen Donnerstag 20½—21¼ Uhr im Konservatorium für Musik, Florhofgasse 6. Beginn: 12. Januar.

Literatur und Sprache.

23. **Aus der Geschichte unserer Muttersprache.** P.-D. Dr. O. Gröger. Jeweilen Freitag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 4. November.

24. **Zeitgenössische deutsche Dichter.** Naturalismus und Symbolismus: Gerhard Hauptmann. — Von der Historie zur Lebensdeutung: Ricarda Huch und Jakob Wassermann. — Wege des Bürgers: Thomas Mann und Heinrich Mann. — Haltung und Schönheit: Stefan George. — Orpheus Flucht aus der Zeit: Rainer Maria Rilke. Dr. Ernst Aeppli. Jeweilen Montag 19½—20¼. Beginn: 31. Oktober

25. **Die Entwicklung des Dramas seit Schiller und seine markantesten Vertreter** Grillparzer, Kleist, Ibsen, Hauptmann, Arthur Schnitzler, Wedekind, Strindberg, Gorki. Die Neuklassizisten. Die Neuromantiker. Die Expressionisten. Prof. Dr. C. F. Wiegand. Jeweilen 20½—21¼ Uhr. Beginn: 31. Oktober.

26. **Der russische Roman im 19. Jahrhundert.** Leben und Hauptwerke von Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski und Tolstoi. (Halber Kurs vor Neujahr.) Dr. Fritz Ernst. Jeweilen Freitag 20½—21¼. Beginn: 4. November.

27. **Le Romantisme, son influence sur les mœurs et les arts.** Le Préromantisme. Chateaubriand et la religion romantique. Mme. de Staël et les théories littéraires. Lamartine. Le Cénacle de Charles Nodier. Le Cénacle de V. Hugo. Le théâtre (bataille, apogée, décadence). Le Roman (Vigny, Hugo, George Sand, H. de Balzac). Le lyrisme (Hugo, Musset, Vigny). Le romantisme et la pensée française actuelle. (Avec projections.) P.-D. Dr. L. Wittmer. Jeweilen Dienstag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 1. November.

28. **Some British Institutions.** A. The Mother of Parliaments. Origin and development. Constitution of the House of Commons. Sittings and procedure. Duties of membres. The House of Lords. B. The British Constitution. The Dominions. Law. Church of England. Public Schools and Universities. Francis Gschwind, M. A. (Manchester University.) Jeweilen Mittwoch 20½—21¼ Uhr. Beginn: 2. November.

29. **Figure e correnti della letteratura italiana contemporanea.** 1. Letteratura d'ieri e d'oggi. 2. Due narratori: Federigo Tozzi, Mario Puccini. 3. Lirica crepuscolare e futurista: Guido Gozzano, Corrado Govoni. 4. Alfredo Panzini. 5. Tempo di edificare: G. A. Borgese, Francesco Flora. 6. Dalla poesia classica al racconto fantastico: Massimo Bontempelli, Orio Vergani. 7. Dall' impressionismo et futurismo all' arte classica. Letteratura fascista: Ardengo Soffici, Curzio Suckert-Malaparte. (Halber Kurs nach Neujahr.) Prof. Dr. R. Bezzola. Jeweilen Freitag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 13. Januar.

Geschichte.

30. **Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft.** Weltgeschichtlicher Hintergrund der schweizerischen Freiheitsbewegung. Geographische Voraussetzungen der eidgenössischen Staatsbildung. Die Befreiung der Waldstätte. Der Bundesanschluß der Stadtkommunen. Die politische Struktur der alten Eidgenossenschaft, ihre Stärken und Schwächen und ihre Nachwirkungen in der Gegenwart. (Halber Kurs nach Neujahr.) Prof. Dr. K. Meyer. Jeweilen Montag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 9. Januar.

31. **Politische Geschichte vom Wienerkongreß bis zur Gegenwart.** 1815—1848. Die europäische Welt unter der Einwirkung der französischen Revolution. Umbildungen in der politischen Struktur der Staaten; die Neuordnung des europäischen Staatensystems auf dem Wiener Kongreß. Revolution und Restauration. Die Julirevolution und ihre Auswirkung in Europa. Die Reformen im englischen Staatsleben; die Anfänge einer großen Sozialbewegung. Die Jahre 1848 und 49. Februarrevolution und Reaktion. Die Beziehungen der europäischen Staaten während des zweiten Kaiserreiches in Frankreich. Die Errichtung des Nationalstaates in Italien und Deutschland. Frankreich bis zum Zusammenbruch des zweiten Kaiserreiches. Prof. Dr. W. Hünerwadel. Jeweilen Freitag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 4. November.

32. **Sizilien, Geschichte und Kultur, Landschaft und Denkmäler.** Geographische Übersicht. Ureinwohner und Sagen der Griechen. Griechische und karthagische Kolonisation. Kämpfe zwischen Griechen und Karthagern. Sizilien als römische Provinz. Völkerwanderung und Herrschaft Ostroms. Die Araber. Die Normannen. Die Hohenstaufen. Herrschaft Neapels und Spaniens. Die Befreiung der Insel. Das heutige Sizilien. (Mit Lichtbildern.) Prof. Dr. F. Busigny. Jeweilen Donnerstag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 3. November.

Philosophie, Erziehung, Religion.

33. **Philosophie der Lebensführung.** Die Grundlagen der Moral. Egoismus und Altruismus. Individuum und Gesellschaft. Die soziologischen Lebensformen. Die Bestimmung des Menschen. Prinzipien der Erziehung und der Lebensführung. Die Auswirkung der Persönlichkeit. Der Sinn der Kultur. Leben, Philosophie und Religion. Prof. Dr. J. Suter. Jeweilen Dienstag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 1. November.

34. **Der Buddhismus.** Die geistigen Bewegungen im Indien des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts (Ausgang der vedischen Religion; die Heilslehre der Upanishaden; Sankhyaphilosophie und Yoga). Buddhas Leben nach der geschichtlichen Überlieferung. Die Buddhalegende in Dichtung und bildender Kunst. Buddhas Lehre und ihre Weiterentwicklung. Die buddhistische Philosophie. Die Frage historischer Beziehungen zwischen Buddhismus und Christentum. Buddhistische Einflüsse auf das Abendland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. P.-D. Dr. E. Abegg. Jeweilen Freitag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 4. November.

35. **Leben und Lehre Jesu.** Die Geschichtlichkeit Jesu. Die damalige religiöse Lage. Jesu erstes Auftreten. Seine Botschaft von Gott. Seine Stellung zur Gemeinschaft. Seine Stellung zu Gesetz und Sittlichkeit. Art und Geschichte seiner Verkündigung. Jesus der Heiland. Der Kampf Jesu. Tod und Auferstehung Jesu. Prof. Dr. L. Köhler. Jeweilen Donnerstag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 3. November.

36. **Neuzeitliche Frauenfragen.** Stellung der Schweizerfrau in Familie und Volk. Möglichkeiten und Grenzen weiblichen Wirkens. Anpassung und Selbstbehauptung in der Familie. Beruf und Ehe. Männliche und weibliche Eigenart. Wesen und Sinn der Frauenbewegung. (Übungskurs mit Aussprache und Lektüre.) Teilnehmerzahl beschränkt (30). (Halber Kurs vor Neujahr.) Frl. E. Bloch. Jeweilen Mittwoch 19½—20¼. Beginn: 2. November.

37. **U. S. A. Schule und Erziehung in den Vereinigten Staaten.** Der Aufbau der amerikanischen Schulen. Lehrerausbildung; der Lehrerstand. Die Volksschulen; College (Universität). Reformschulen; Nursery Schools; Erziehungsziele; Jugendhilfe; Schule und Elternhaus; Erwachsenenerziehung. (Halber Kurs nach Neujahr.) Frl. Dr. L. Bascho. Jeweilen Mittwoch 19½—20¼ Uhr. Beginn: 11. Januar.

Recht und Wirtschaft.

38. **Aus dem Obligationenrecht.** I. Über das Verhältnis des Obligationenrechtes zur übrigen Gesetzgebung. II. Allgemeine Vertragslehre. III. Die wichtigsten Vertragsarten (Kaufvertrag, Mietvertrag, Dienstvertrag, Leihe etc.) Halber Kurs nach Neujahr.) Dr. H. Widmer. Jeweilen Mittwoch 19½—20¼ Uhr. Beginn: 11. Januar.

39. **Wirtschaftsgeschichte der Schweiz.** Die Entwicklung des modernen Kapitalismus in der Schweiz. (Halber Kurs vor Neujahr.) Dr. P. Keller. Jeweilen 20½—21¼ Uhr. Beginn: 1. November.

40. **Schweizerische Handelspolitik.** Begriff, Ziele und Mittel der Handelspolitik. Autonome und Vertragspolitik. Meistbegünstigung und Differentialpolitik. Entwicklung und Stand der schweizerischen Handelspolitik und Vertragspraxis. (Halber Kurs nach Neujahr.) Dr. L. Bindschedler. Jeweilen Dienstag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 10. Januar.

41. **Die Gewerkschaften.** Die Gewerkschaftsbewegung als Glied der allgemeinen Arbeiterbewegung. Aus der Geschichte der Gewerkschaften. Die Gewerkschaftsbewegung in England und in Deutschland. Der Syndikalismus. Der schweiz. Gewerkschaftsbund und seine Verbände. Das Minimalprogramm des schweiz. Gewerkschaftsbundes. Die internationale Gewerkschaftsbewegung. (Halber Kurs nach Neujahr.) Dr. H. Oprecht. Jeweilen Freitag 20½—21¼ Uhr. Beginn: 13. Januar.

42. **Kaufmännisches Rechnungswesen III; Die kaufmännische Bilanz.** Wesen und Arten der Bilanzen; Aufbau der Vermögensbilanz (Anlage und Betriebsvermögen; eigenes und fremdes Kapital; Arten der Passiven); Liquidität; Zahlungsstockung; die Bilanzen der verschiedenen Unternehmungsformen (Kollektiv- und Kommanditgesellschaft; Aktiengesellschaft und Genossenschaft). Gesetzliche Vorschriften über die Bilanzen der Aktiengesellschaften; Fälschungen und Verschleierungen der Bilanzen. (Kenntnis der Grundzüge der doppelten Buchhaltung wird vorausgesetzt!) Prof Dr. O. Juzi. Jeweilen Montag 19½—20¼ Uhr. Beginn: 31. Oktober.

Einschreibestelle: Im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20, 1. Stock (Meise), täglich von 8—12 und 13—19, Samstag nachmittags von 13—18 Uhr. Anmeldungen vom 10.—22. Oktober (auch für Kurse, die nach Neujahr beginnen). Nach diesem Termin wird ein Zuschlag von Fr. 1.— pro Ausweiskarte erhoben. Anmeldungen können nur nach Maßgabe der verfügbaren Plätze in den der Volkshochschule überlassenen Hörsälen entgegengenommen werden.

Zeit: 16—18 Uhr: Donnerstag 14; 19½—20¼ Uhr: Montag 7, 19, 24, 42, Dienstag 10, 20, 33, Mittwoch 3 (20 h), 11, 36 u. 37, 38, Donnerstag 1, 5, 12 17, Freitag 2, 23, 31, 34; 20½—21¼ Uhr: Montag 6, 13, 18, 25, 30, Dienstag 15, 20, 27, 39 u. 40, Mittwoch 3, 4, 8, 28, Donnerstag 5, 16, 22, 32, 35, Freitag 9, 21, 26 und 29, 41.

Beginn. Das Wintersemester beginnt am 31. Oktober und dauert bis Anfang März. Ein ganzer Kurs umfaßt 14, ein halber 7 Vortragsstunden.

Weihnachtsferien beginnen am 18. Dezember und endigen am 8. Januar.

Hörsäle. Wo nichts anderes bezeichnet ist, finden die Kurse in der Universität (Hauptgebäude) oder in der Eidg. Technischen Hochschule statt. Die Hörsäle werden vor Semesterbeginn an den unten genannten Stellen bekanntgegeben (siehe Bekanntmachungen).

Pausen. Zwischen den aufeinanderfolgenden Vorlesungen liegt eine Pause von mindestens 15 Minuten, um den Besuch örtlich auseinanderliegender Kurse zu ermöglichen. Um Störungen zu vermeiden, müssen die angegebenen Zeiten pünktlich eingehalten werden.

Kursgeld. Jeder Teilnehmer hat eine Ausweiskarte zu Fr. 1.— (Einschreibgebühr) zu lösen und außerdem für die von ihm belegten Kurse das Kursgeld zu entrichten. Dieses beträgt für die Kurse 16, 17, 22, 26, 29, 30, 36, 37, 38, 39, 40, 41 (halbe Kurse) je Fr. 3.—, für Kurs 3 (Doppelkurs) Fr. 10.—, für Kurs 5 (Übungskurs) Fr. 15.—, für alle übrigen Kurse Fr. 5.—. Im Kursgeld sind die persönlichen Auslagen für Exkursionen, Lehrmittel usw. nicht inbegriffen. Mitglieder des Vereins zur Förderung der Volkshochschule sind gegen Vorweisung der Mitgliederkarte von der Einschreibegebühr von Fr. 1.— befreit.

Bücher. Für mehrere Kurse hat die Volkshochschule Bücher angeschafft, die nach Mitteilung durch die Dozenten in der Bibliothek der Pestalozzi-Gesellschaft, Unterer Mühlsteg 4, gegen Vorweisung der Ausweiskarte zu den üblichen Bedingungen an die Hörer ausgeliehen werden.

Türkontrolleure. Freiwillige Anmeldungen von Hörern zur Mitwirkung als Türkontrolleure werden bei der Einschreibung entgegengenommen.

Bekanntmachungen werden am schwarzen Brett in der Universität angeschlagen (Parterre rechts neben Hörsaal Nr. 19), sowie in den Anschlagestellen der Wartehallen der Städtischen Straßenbahn: Bellevueplatz, Heimplatz, Leonhardsplatz, Weinbergstraße, Nordbrücke, Burgwies, Sihlbrücke.

Wichtig! Die Einschreibungen müssen eine Woche vor Semesterbeginn abgeschlossen werden, damit allfällige Wechsel der Lokalitäten vorgenommen werden können. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung wird gebeten, die Anmeldungen möglichst frühzeitig vorzunehmen. — Bei Bezug der Ausweiskarte sind Angaben von Namen, Alter, Adresse und Berufsstellung unerläßlich. Alle Auskünfte erteilt das Sekretariat der Volkshochschule (Zunfthaus zur Meise).

Kurse in den Filialen im Wintersemester 1927/28.

Affoltern: 1. Schoch: Erbrecht, Montag nach Neujahr, Mettmenstetten, Schulhaus; 2. Jucker: Schule und Leben, Dienstag vor Neujahr, Affoltern, Schulhaus; 3. Escher: Kunstbetrachtung, Mittwoch nach Neujahr, Hausen, Gemeindehaus. — Andelfingen: 1. Schröter: Weltreise, Montag vor Neujahr; 2. Stuker: Weltgebäude II, Donnerstag nach Neujahr, Gemeindesaal im Schulhaus Großandelfingen. — Brüttisellen: 1. Zimmermann: Kirchenprobleme, Dienstag vor Neujahr; 2. Schröter: Weltreise, Dienstag nach Neujahr, Schulhaus Brüttisellen. — Bülach 1. Weber: Unser Wald, Dienstag vor Neujahr; 2. Ackerknecht: Mensch und Haustier II, Dienstag nach Neujahr, Primarschulhaus. — Eglisau: 1. R. Briner: Familienrecht, Montag vor Neujahr; 2. Schröter: Weltreise, Montag nach Neujahr, Schulhaus. — Embrach: Ackerknecht: Mensch und Haustier II, Freitag vor Neujahr, Sekundarschulhaus. — Freienstein: 1. Stuker: Weltgebäude I, Dienstag vor Neujahr; 2. Steiger: Gotthelf, Keller, Boßhart, Montag nach Neujahr, Altes Schulhaus. — Horgen: 1. Hägni: Deutsche Erzähler, Dienstag vor Neujahr; 2. Stuker: Elektrizitätslehre, Dienstag nach Neujahr, Sekundarschulhaus. — Pfäffikon: 1. Aeppli: Schweizerdichter, Dienstag vor Neujahr; 2. Wehrli: Nordafrika, Dienstag nach Neujahr, Schulhaus, event. Kronensaal. — Rüti: 1. Stuker: Physik I, Montag vor Neujahr, Ferrach, Neues Schulhaus; 2. Gysi: Musik. Verständnis, Dienstag vor Neujahr, Gemeindehaus; 3. Briner: Familienrecht, Montag nach Neujahr, Ferrach, Neues Schulhaus. — Stäfa: 1. Stadler: Malerei im 19. Jahrhundert, Mittwoch vor Neujahr; 2. E. Briner: Heimatkunst, Mittwoch nach Neujahr, Hotel Rößli, event. Hotel Sonne. — Stammheim: Ackerknecht: Mensch und Haustier I, Montag nach Neujahr, Gemeindehaus Unter-Stammheim. — Thalwil: 1. Wehrli: Nordafrika, Freitag vor Neujahr, Volkshaus; 2. Waser: Anorganische Chemie III, Montag vor und nach Neujahr; 3. Steiger: Schweiz. Literatur, Donnerstag oder Freitag nach Neujahr, Sekundarschulhaus. — Uster: 1. Hägni: Zeitgenössische schweiz. Dichter, Montag vor Neujahr; 2. Löffler: Herzkrankheiten, Freitag vor Neujahr; 3. Hintermann: Südamerika, Montag nach Neujahr; 4. Högger u. Meyer: Flugzeuge, Mittwoch und Donnerstag nach Neujahr, Singsaal des Sekundarschulhauses. — Wädenswil: 1. Ackerknecht: Mensch und Haustier I, Dienstag vor Neujahr; 2. Wartenweiler: Schweizergeschichte, Montag vor Neujahr; 3. Stuker: Weltgebäude, Montag oder Freitag nach Neujahr, Zeichensaal des Sekundarschulhauses. — Wald: 1. Escher: Schweizerkunst, Freitag vor Neujahr; 2. Lang: Rechtsfragen, Montag vor Neujahr; 3. Verschiedene: Zürcher Oberland, Dienstag nach Neujahr. — Wetzikon: 1. Schröter: Weltreise, Freitag vor Neujahr; 2. Verschiedene: Zürcher Oberland, Donnerstag und Freitag nach Neujahr, Sekundarschulhaus in Oberwetzikon. — Winterthur: 1. **Hunziker:** Gotthelf, Montag vor Neujahr, Technikum event. Kirchgemeindehaus; 2. Meyer: Architektur, Freitag nach Neujahr, Technikum, event. Kirchgemeindehaus; 3. Fink: Kunst, Freitag vor Neujahr, Kunstmuseum; 4. Verschiedene: Alkoholfrage, Donnerstag nach Neujahr, Technikum event. Kirchgemeindehaus.

Dozenten der Zyklen: Zürcher Oberland: Hug, Weber, Knopfli, Nabholz, Steiger; Die Alkoholfrage: v. Gonzenbach, Bleuler, Lang, Rudolf.

Für den Vorstand der Volkshochschule des Kantons Zürich:

Der Präsident: Prof. Dr. K. Escher.

Der Präsident der Vortragskommission: Prof. Dr. H. Wehrli.